

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

253/März 2020

38. Jahrgang



Leere oder Lehre

Impressum

Kontaktadresse: kontakt@8008.ch

Redaktion, Administration Simone Busch (SB), Silvana Ferdico (SF), Urs Frey (UF), Tom Hebling (TH), Ruth Jäger Wellstein (RJ), Evi Kusstatscher (EK), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Helen PourNazari (HPN), Dorothee Schmid (DS), Pascal Wiederkehr (PW).

Layout Urs Bänninger, Hans Oberholzer, Regine Mätzler

Titelbild Tom Hebling

Korrektur Martin Müller

Weitere Mitwirkende Nr. 253 Gina Attinger (GA), Franz Bartl, Christine Dobler Gross, Jesse Graves, Samuel Kaess, Andra Steinmann, AG Velo Kreis 8, Irene Verdegall

Herausgeber Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

Druck Druckerei Ritschard, Schneider Druck AG, 8032 Zürich

Auflage 1500 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Nächste Ausgabe Nr. 254 zum Thema Nachhaltigkeit
Redaktionsschluss: 1. Mai 2020

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel	35.–/Jahr
Paar/Familie	50.–/Jahr
Firma	80.–/Jahr
nur Kontakt-Abo	35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

QUARTIER RIESBACH

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident, Wohnen

praesidium@8008.ch

wohnen@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

Labyrinth, Website

labyrinth@8008.ch

Franz Bartl

079 286 95 94

Genossenschaft Wynegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

079 593 71 27

Social Media, neue Projekte

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch

newsletter@8008.ch

Jessamyn Graves

Kinder und Schule

kinder@8008.ch

Cathy O'Hare

Protokoll

info@8008.ch

Matthes Schaller

Medien, neue Projekte

info@8008.ch

Dorothee Schmid

Kontakt Quartiermagazin

kontakt@8008.ch

Martin Schmid

Planung und Verkehr

verkehr@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Seefeld-Stamm!

Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind. So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt. Die nächsten Stammtische: 14. Mai 2020 und 11. Juni 2020 zwischen 18:00 und 20:00 im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich

- 4 **Sitzungsprotokolle Quartierverein**
- 5 - 10 **QV Riesbach Jahresbericht**
- 11 **Einladung zur 125. Mitgliederversammlung**
- 11 **Labyrinth im Seeburgpark**
- 12-13 **Sichere Velorouten im Riesbach – eine Utopie?**

14-15 **Leere oder Lehre**

- 16-18 **Nicht durch die Maschen fallen**
von Dorothee Schmid
- 18 **Fünf Fragen an Zeynep Dagdelen**
von Ruth Jäger Wellstein
- 19 **Im Gespräch mit Christa Heer**
von Evi Kusstatscher
- 20 **Gibt es genügend Lehrstellen?**
von Jesse Graves
- 21 **Klare Sache**
von Silvana Ferdico
- 22-23 **Durchatmen und weaternähen**
von Regine Mätzler
- 24-25 **«Wir versuchen, neue Perspektiven zu bieten»**
von Simone Busch
- 26 **Mein Traumberuf**
von Samuel Kaess
- 27 **Riesbacher Lehrlingswettbewerb**
von Ruth Jäger Wellstein
- 28-29 **Trittsteingärten – die Vernetzung der Lebensrauminseln**
von Christine Dobler Gross
(Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli)
- 30 **Paten für die Wynegg-Ponies gesucht**
von Andra Steinmann (Quartierhof Wynegg)
- 31 **Eingesandt: IG «marina für alle»**
von Lindi Preuss
- 32-33 **Schiff statt Seilbahn**
von Urs Frey
- 39 **Kinderkarussell**
von Irene Verdegaaal
- 40 **Letzte Seite**
Hans Oberholzer

Foto: Evi Kusstatscher



Das Seefeld als Wohnort hat viele Vorzüge. Doch was bietet das Quartier als Lehrort? Diese Frage haben wir uns im Redaktionsteam mehrfach gestellt und sind beim Entwerfen des vorliegenden Heftes schrittweise tiefer in das Thema Lehre eingetaucht.

Die Lehre – einerseits eine wunderbare Möglichkeit, in die Berufswelt einzusteigen, die eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse einzubringen, weiterzuentwickeln und anzuwenden. Andererseits ist der Weg zur passenden Lehrstelle ein Prozess, der viel Einsatz und Geduld beansprucht. Die Entscheidungsfindung ist manches Mal nicht einfach und fordert nicht nur die Jugendlichen, sondern auch das ganze Umfeld. In der Lehre sind die Lehrmeister gefragt und auch ab und an mit dem derzeitigen Zeitgeist überfragt, wie sie etwa Jugendliche zum Dranbleiben motivieren können. Lehre – eine Summe ganz unterschiedlicher Erfahrungen und Einsichten. Diese Fülle haben wir im Heft abzubilden versucht. Neben Lehrpersonen und einer Berufs- und Laufbahnberaterin kommen Lehrlinge und Lehrmeister zu Wort, gemeinsam besuchen wir das Atelier Modeco, blicken in Vergangenheit und Zukunft bezüglich Lehrstellenverfügbarkeit und würdigen den Riesbacher Lehrlingspreis des Gewerbevereins. In dieser Ausgabe findet sich neben dem inhaltlichen Schwerpunktthema auch der Jahresbericht des Quartiervereins.

Ich wünsche ihnen von Herzen ein lehrreiches Lesen und eine gute Frühlings-Zeit.

Evi Kusstatscher

Sitzungsprotokolle

Vorstandssitzung vom 5. November 2019

Verein Ateliergemeinschaft Südstrasse F. Bartl, heutiger Präsident des Vereins, erinnert, dass der QVR durch ihn und M. Albasini – auch nach der kürzlichen Übernahme der Ateliers durch die Stadt Zürich vom Kanton – im Vorstand des Trägervereins vertreten ist. Nach dem Tod von Florin Granwehr sind zurzeit folgende Künstler/innen in der Gemeinschaft tätig: Anton Bruhin, Agatha Zobrist, Theres Waeckerlin, Reinhard Stutz, Luca Galli, Giampaolo Russo.

Räbeliechtli-Umzug 2019 Vom QV wurden 835 Räben gesponsert und durch Ursina Theus (GZ Riesbach) direkt an die Schulen verteilt. M. Schaller wird mit der Bitte, das Engagement des QV sichtbar zu machen, an die Schulleitungen gelangen.

Stamm G. Attinger gibt ihrem Befremden Ausdruck, dass Thomas Dimov im Kontakt die Gründung einer AG für den geplanten Pavillon im Seeburgpark am Stamm ankündigt, ohne den QV informiert zu haben. Auch wird moniert, der QV begrüsse die neue Initiative. Die oft bescheidene Teilnahme am Stamm führt zur Frage «Wie weiter?» Im Januar wird der Vorstand diskutieren, wie der Stamm besser organisiert werden könnte.

IG Seebecken Seilbahnfrei Die Einsprachen liegen zurzeit beim Baurekursgericht des Kt. Zürich und beim Bundesamt für Verkehr. Die ZKB bleibt beinhart, obschon die Bahn aufs Jubiläum nicht fertig wird.

Rückschau Mostfest Das Fest war ein grosser Erfolg. Der QV betätigte sich als Festhelfer zur Unterstützung des Trägervereins Quartierhof Wynegg TQW und hat daher bei dieser Veranstaltung nicht explizit Werbung in eigener Sache gemacht.

Verkehr/AG Velo Kreis 8 Als nächste Schritte sind Gespräche mit dem Tiefbauamt, der IG Bellerive und dem Gewerbeverein geplant, und im Frühling ist eine grössere Veranstaltung vorgesehen.

Bus 77/99 Die geplante Linienführung stösst im Walder auf Widerstand, der vom QVR geteilt wird. Hoffnung besteht, dass dieser bei der VBZ langsam Gehör findet. U. Frey bemängelt, dass aufgrund von Tempo 30 in der Lengg mehrere Fussgängerstreifen entfernt werden, ohne dass dieser Regimewechsel mit Plakaten o.ä. kommunikativ begleitet wird. Auch aus der Anwohnerschaft wurde Unmut laut.

Riesbachfest Markus Kick berichtet vom Stand der Planung. Es soll am 1. Juliwochenende stattfinden. Der vorgesehene Verzicht auf ein gemietetes Festzelt wird eine grosse finanzielle Entlastung bringen. Bei schlechtem Wetter bieten Kirchgemeindehaus und das GZ Ausweichmöglichkeiten. Leo Bauer übernimmt das Präsidium. C. Bernaschina hat sich bereit erklärt, die Buchhaltung zu übernehmen. Der Wunsch, der QV möge die Trägerschaft übernehmen, führt zu längeren Diskussionen. Der Vorstand stimmt zu, will aber in den Prozess über die Gestaltung der künftigen Organisationsstruktur involviert sein.

Riesbach CO2-neutral Der Vorstand diskutiert darüber, ob der QV Vernetzungspartner von Transition Zürich werden soll, und beschliesst Unterstützung wie das GZ, das dem Verein eine Plattform und Räume zur Verfügung stellen kann. Transition will eine Karte mit umweltgerechten Orten und Geschäften erstellen. Für den Vorstand stellt sich die heikle Frage, wer nach welchen Kriterien berücksichtigt wird (Beispiele Bäckereien, Velogeschäfte). U. Frey übermittlelt den Entscheid und diese Frage Jasmin Helg von Transition Zürich. Transition wird am Chlausmärt vertreten sein.

Vorstandssitzung vom 7. Januar 2020

Rückblick aufs Vereinsjahr, traktandenlose Sitzung und Ausblick auf Geselliges U. Frey schlägt vor, dass der Vorstand im 2020 ein gemeinsames Reisli machen könnte. D. Schmid und C. Bernaschina äussern sich sehr zufrieden zu ihrem Vorstandsjahr. Ebenso M.

Schaller. M. Schmid findet die Vorstandsarbeit sehr vielschichtig und interessant. U. Frey analysiert seine Rolle als Präsident und lädt alle Vorstandsmitglieder ein, quartierspezifische Ereignisse und Themen einzubringen. M. Kick schätzt 2019 als turbulentes Jahr ein, mit Herausforderungen für das GZ. U. Frey dankt G. Attinger und C. Bernaschina für die Organisation der traktandenlosen Sitzung. Alle genossen den schönen Abend und das gute Essen.

Gestaltungsplan ZKB-Seilbahn; Entscheid kantonales Baurekursgericht U. Frey berichtet über diesen erfreulichen Entscheid. Was die ZKB nun beabsichtigt, ist noch nicht bekannt. Der Vorstand des QVR ist überzeugt, dass die Mobilisierung von Leuten aus der Anwohnerschaft ein wichtiges Element in der ganzen Kampagne war. Bedenklich und ärgerlich ist, dass den 17 Einzelrekurrierenden die Rekursberechtigung abgesprochen wird. Dass nur der Sichtkontakt zum Objekt als Kriterium genommen wird, ist stossend.

Testplanungen Lengg (PUK; Balgrist) Anknüpfend an dem Masterplan Lengg will die PUK eine Testplanung für die Erweiterungsvorhaben durchführen. M. Schmid und U. Frey waren an der Vororientierung dabei. Sie erreichten, dass die QVs Riesbach und Hirslanden mit je zwei Personen in den Workshops vertreten sein werden. Ein ähnliches Vorhaben für den Spital Cluster Balgrist (Balgrist, Schulthess-Klinik, Hirslanden, UZH) ist bereits angelaufen.

Workshop Bellerivestrasse M. Schmid und U. Frey nahmen am ersten Workshop zur Sanierung der Bellerivestrasse teil. Eingeladen waren Vertretungen von Vereinen und Interessengruppen des Fuss-, Velo- und Motorverkehrs, der Anwohnerschaft sowie von Gewerbe und Pendlern. Diskutiert wurden u.a. die Auswirkungen von Spurvarianten auf den motorisierten Verkehrsfluss, auf die Velofahrer und die Fussgänger.

Riesbach CO2-Neutral / Transition Zürich Der Verein Transition Zürich hat zusammen mit dem GZ Riesbach eine Quartierkarte lanciert. Dazu ist eine Reihe von Vernetzungsveranstaltungen geplant.

Chlausmärt, Riesbachfest (Rückblick, Trägerschaft, Zusammenarbeit mit GZ) Die Mitarbeit des QVR am Chlausmärt wird diskutiert. Mit dem gefällten Entscheid, die Trägerschaft fürs neu aufgegleiste Riesbachfest zu übernehmen, wird die Zusammenarbeit mit dem GZ Riesbach intensiviert. Das neue Fest-Komitee wird aus den Delegierten der neun Ressorts bestehen, Besitzstandswahrung gilt. Wichtig für den Vorstand des QVR: Das Festkomitee wird eine Arbeitsgruppe des QVR sein. Leo Bauer steckt bereits mit Beni Kocher (GZ) intensiv in den Vorbereitungen. Leo Bauer wird eingeladen, für den Vorstand zu kandidieren. Er stimmt zu und wird an der MV vorgeschlagen. Wir freuen uns! Als Präsident des Trägervereins wird U. Frey bei der Stadtpolizei das Gesuch einreichen. Da Festbewilligungen nur Einzelpersonen erteilt werden, haftet er und nicht der Verein.

Mediterrane Nächte U. Frey informiert, dass die «Gruppe Innenstadt als Wohnquartier» gegen die Verfügung des Sicherheitsdepartements zum Postulat «Veranstaltung Mediterrane Wochenendnächte» des Gemeinderates Einsprache erhoben hat. U. Frey wird über die nächsten Schritte der Gruppe in Zukunft informiert./GA

Ausführliche Protokolle unter www.8008.ch/aktuell
Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
5. Mai 2020 und 26. Mai 2020
um 19:30 im GZ Riesbach

2019

Quartierverein Riesbach

Der Jahresbericht

Seit 125 Jahren die Nase im Wind

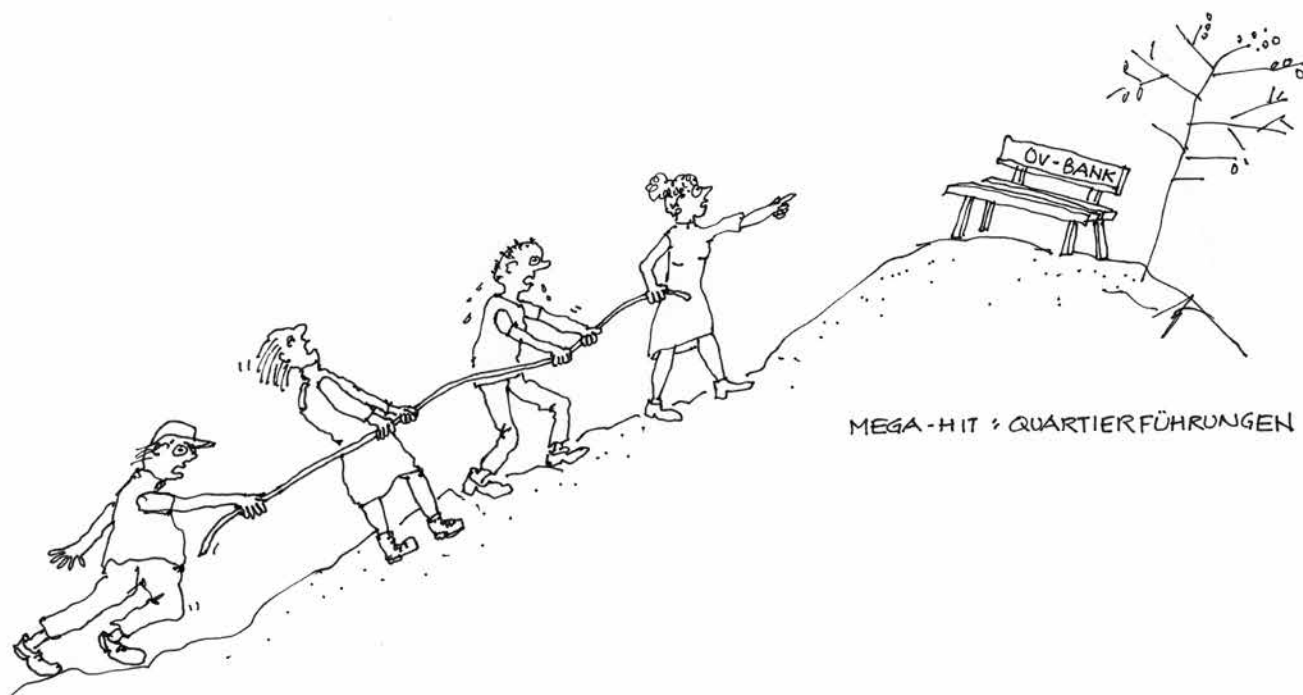
TEXT: URS FREY, PRÄSIDENT QUARTIERVEREIN RIESBACH

ILLUSTRATIONEN: FRANZ BARTL, VORSTANDSMITGLIED QUARTIERVEREIN RIESBACH

5

Ausgestattet mit einem satten Mandat der Mitgliederversammlung hat sich der Vorstand auch 2019 die Verteidigung eines freien Seebeckens gegen die Züribahn der ZKB auf die Fahnen geschrieben. Er tat dies unter dem Dach der Ende 2018 zusammen mit dem Verein Pro Badi Mythenquai gegründeten IG Seebecken Seilbahnfrei (mehr zum Thema Seiten 32, 33). Doch anderes kam nicht zu kurz. Schliesslich feierte der Quartierverein Riesbach (QVR) im Berichtsjahr seinen **125. Geburtstag!**

Requisiten, wie Bar, Zelte und Feuerschale, durchaus gewollt an das spätsommerliche Riesbachfest. Dieses pausierte heuer allerdings, um einer eigens gebildeten Spurgruppe Zeit für die Erarbeitung eines neuen Konzepts zu geben. Ein willkommener Anlass für den QVR, dieses Jahr die Lücke zu schliessen. **Dorothee Schmid** und **Gina Attinger** veranstalteten als einstimmende Attraktion einen kulturellen Quartierrundgang, der vom Bahnhof Tiefenbrunnen an die Eigen- und Heimatstrasse führte – quasi an die Wiege



Im Zentrum stand hier unser **Mittsommerfest** vom 22. Juni im Anschluss an einen etwas späten Frühlings-Markt auf dem Areal des Gemeinschaftszentrums. **Franz Bartl, Claude Bernaschina, Daniel Arsenault, Marina Albasini, Matthes Schaller** und **Steven Baumann** haben sich hinter Tresen und Feuerschale besonders hervorgetan. Der Anlass gemahnte mit seinen vertrauten

des Quartiervereins – wo **Rea Kost** und **Daniel Fueter** den stauenden SpaziergängerInnen ein kurzweiliges Liederpotpourri darboten. Im neuen Zentrum für Architektur (ZAZ) im ehemaligen Museum Bellerive, wo einst das Haus Seeweide stand, fand darauf eine kurze Lesung aus den «Turnachkindern» statt, die seinerzeit daselbst spielten. Auf diesen Anlass hin erschien auch die



einen kleinen Streich, genossen doch wohl manche einen letzten Tag in der Badi. Ganz willkommen war hingegen das schöne Wetter am **1. August**. Zum zweiten Mal hat sich Riesbach am gemeinsamen Anlass mit Hirslanden und Hottingen im Zentrum

Um Vernetzung ging es in der von der Stadt initiierten sogenannte **Überprüfung der Schnittstellen zwischen Stadt und Quartieren**. Dieser Prozess ging im Berichtsjahr mit zwei Workshops Ende Januar und einer dritten ganztägigen Grossgruppenkonferenz Ende Juni über die Bühne. Dazwischen fand im Februar eine sogenannte E-Partizipation statt. Die Resultate sind noch sehr offen in acht Themenfeldern formuliert. Skizziert wurden neue Elemente wie Stadtteilkonferenzen, Quartierdelegierte und eine dynamische digitale Plattform, welche neben Information auch Teilnahme an Stadtentwicklungsfragen und eine partizipative Budgetierung auf Quartierebene ermöglichen sollte. Der insgesamt zeitlich und finanziell aufwändige Überprüfungsprozess mit seinem schwer fassbaren Nutzen hat immerhin ins Bewusstsein gerufen, was unter der Ägide der Quartiervereine in vielen Stadtteilen bereits praktiziert wird. So bestand eine wichtige Erkenntnis darin, dass die Vernetzungsarbeit und entsprechende Veranstaltungen in den Quartieren notwendig sind. Doch zeigte sich auch, dass insbesondere bei den städtischen Verwaltungsstellen

PUBLIKUM

QUARTIER
BLINDE K...





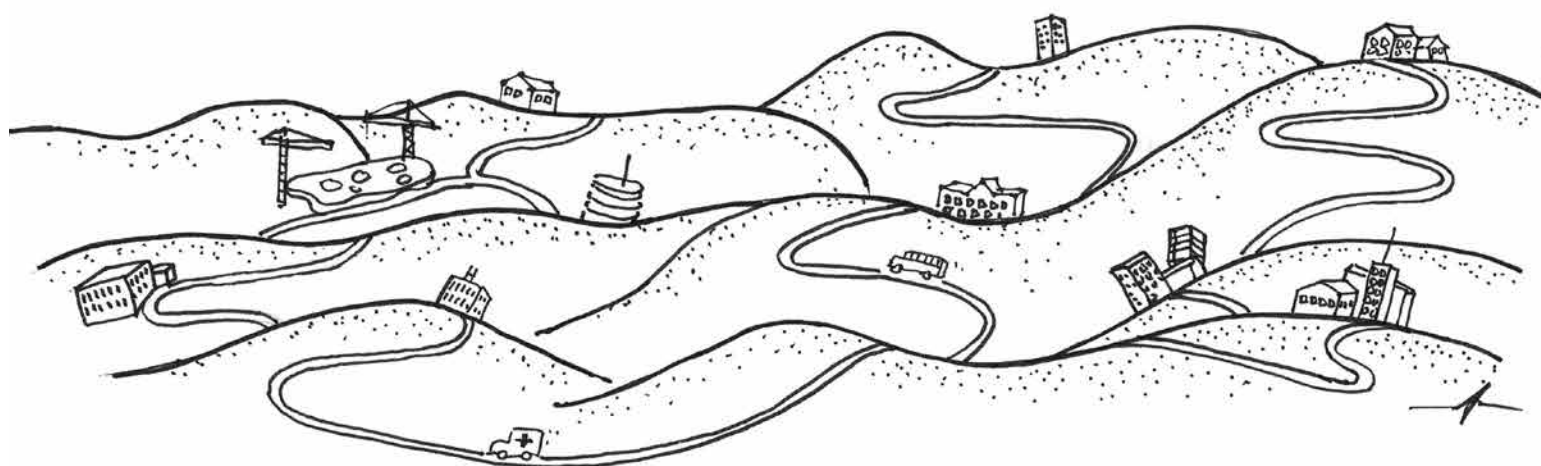
längst nicht bekannt ist, was in dieser Hinsicht bereits geleistet wird. In Riesbach zählt dazu etwa das **Forum 8**, welches gemeinsam mit dem GZ bereits zum 7. Mal und mit anhaltend positivem Echo der Beteiligten im November durchgeführt wurde. Auch der allmonatlich am zweiten Donnerstag im Hotel Seefeld stattfindende, mal mehr, mal weniger zahlreich besuchte **Seefeld-Stamm** darf als kleiner, niederschwelliger Vernetzungsanlass gelten. Insgesamt lässt sich wohl bilanzieren, dass die Quartiersvereine eher gestärkt aus diesem Schnittstellenprojekt hervorgegangen sind, bei dem immer auch die Hinterfragung deren Funktion mitgeschwungen hat. Es zeigte sich, dass es zwar etliche andere zivilgesellschaftlich aktive Vereine mit mehr oder weniger Lokalbezug gibt und dass sich viele mehr Zugang zu städtischen Informationen wünschen, doch blieb die besondere Scharnierfunktion der Quartiersvereine an besagter Schnittstelle unbestritten. Für die gute 'Performance' der Quartiersvereine in diesem Prozess haben sicher auch deren Vertreter und Vertreterinnen in der im Hintergrund wirkenden Spurguppe beigetragen. Mit **Jesse Graves** hat

sich auch der QVR darin aktiv und konstruktiv eingebracht. Die Spurguppe hat unter anderem für erfrischende finanzielle Transparenz und eine übersichtliche Aufstellung der jährlichen, städtischen Beiträge für soziokulturelle Aktivitäten in den Quartieren gesorgt. Dabei zeigte sich, dass die Quartiersvereine davon zirka ein Prozent erhalten. Effektiv geleistet wird jedoch dank der ehrenamtlichen Tätigkeit ein schwer bezifferbares Vielfaches dieses Betrags.

Planungs- und Verkehrsfragen haben 2019 ein kleines 'Revival' erfahren. Besonders erfreulich ist die Dynamik, welche die Arbeitsgruppe zum Veloverkehr im Kreis 8 entwickelte. An der Mitgliederversammlung holten sich **Isabelle Sterchi, Daniel Arsenault, Christian Just** und **Martin Schmid** ein Mandat zur Weiterarbeit im Namen des QVR und lieferten im Herbst eine 37-seitige profunde Analyse (mit 20-seitigem Anhang) zum «Sicheren Velofahren in Riesbach» ab. Diese ist als Diskussionsgrundlage für nachfolgende Gespräche mit Amtsstellen, Verkehrsverbänden und anderen Anspruchsgruppen im

Quartier zu verstehen. An einer der zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen mit den in Sachen Verkehr relevanten Amtsstellen konnte die AG ihre Arbeit kurz präsentieren. Beim Tiefbaudepartement hat man sich beeindruckt gezeigt. Schon zuvor hat sich die AG mit der Planaufgabe für die neue Verkehrsführung an der **Kreuzbühlstrasse** befasst und die Einwendungen des QVR vorbereitet, welcher hierfür eine verbesserte Veloanbindung vorschlägt. Aber natürlich lässt sich übers Velofahren nicht ohne Blick auf die anderen Verkehrsteilnehmenden nachdenken. Daher ist auch zu hoffen, dass die Arbeitsgruppe nicht nur weitermacht, sondern ihren Blickwinkel öffnet und so die Wiederaufrechterhaltung der AG Verkehr (oder AG Verkehrsberuhigung, wie sie einst genau hiess) herbeiführt. Ein vielversprechender Schritt in diese Richtung ist die Wahl von **Martin Schmid** in den Vorstand. Er hat nun das **Ressort Planung und Verkehr** inne. In dieser Funktion hatte er Ende Jahr Gelegenheit, sich zusammen mit dem Schreibenden an wichtigen Auftaktanlässen zu verkehrsrelevanten Fragen einzubringen. Am 3. Dezember fand der erste von drei Workshops zur Sanierung der Belerivestrasse statt. Er geht zurück auf die im Oktober 2018 gemachte Ankündigung von Richard Wolff als neu dafür zuständiger Stadtrat, dass er das Projekt grundlegend, unter anderem mit einem partizipativen Prozess, neu angehen möchte. Der Anfang war vielversprechend; über Resultate kann aber noch nicht berichtet werden.

Gleich zweimal drei Workshops für die **Spitallandschaft Lengg** stehen zudem im neuen Jahr an. Anknüpfend an den 2017 verabschiedeten Masterplan zu diesem Gebiet finden detailliertere Testplanungen statt, zu denen auch Vertretungen der Quartiersvereine Hirslanden und Riesbach eingeladen sind. Die eine konzentriert sich auf den Spitalcluster rund um den **Balgrist**, und bei der anderen steht die Psychiatrische Universitätsklinik (**PUK**) im Zentrum. Als Vertreter der Anwohnerschaft wird unser Augenmerk insbesondere den



SPITALLANDSCHAFT

sich im Zusammenhang mit den deklarierten Expansionswünschen noch stärker stellenden Verkehrsfragen in diesem Gebiet gelten. Da sind wir aber gut unterwegs. Der vor zirka drei Jahren eingeleitete Dialog mit dem kantonalen Amt für Raumentwicklung (ARE), unter dessen Hoheit die Entwicklungen auf der Lengg laufen, hat sich mittlerweile erfreulich etabliert. An jährlich stattfindenden Aussprachen im Spätsommer werden wir seither auf dem Laufenden gehalten. Der QVR setzt sich dafür ein, dass die verschiedenen Anspruchsgruppen ihre Anliegen ungefiltert, aber koordiniert einbringen können, und **Marina Albasini** ist wie seit Jahren hierfür unser waches Ohr im südlichen Riesbach. Zu reden gab und gibt immer noch die geplante Linienführung des 77er-Busses, der mit Eröffnung des neuen Kinderspitals durch eine **Linie 99** mit Anbindung an den Zolliker Bahnhof ergänzt werden soll. Erfreulich ist, dass in diesem Zusammenhang auf Lengg- und Bleulerstrasse neu **Tempo 30** gilt.

Ein Verkehrsthema der ganz anderen und ein Gaudi der ganz besonderen Art war das erstmals veranstaltete **Seifenkistenrennen** vom 22. September unter dem Patronat des QVR. Die sanfte Neigung der dafür bestens geeigneten Arosastrasse sorgte dafür, dass die windschnittigen Boliden das dort geltende Tempolimit 30 nicht überschritten. Zuvor hatten etliche Erwachsene und Kinder im GZ die Gefährte gebaut und in flammenden Farben bemalt. Treibende Kraft neben den Profi-Fachleuten in der GZ-Werkstatt war **Matthes Schaller**, auch er, seit der Mitgliederversammlung im April, eines von drei neuen Vorstandsmitgliedern. Matthes steht als Vater schulpflichtiger Kinder nicht nur für den sanften Generationenwechsel, sondern auch für den uns wichtigen Bezug zu den Schulen im Quartier. Er hat auch für die Schule Riesbach das **Schneesportlager** in den Flumserbergen organisiert, während

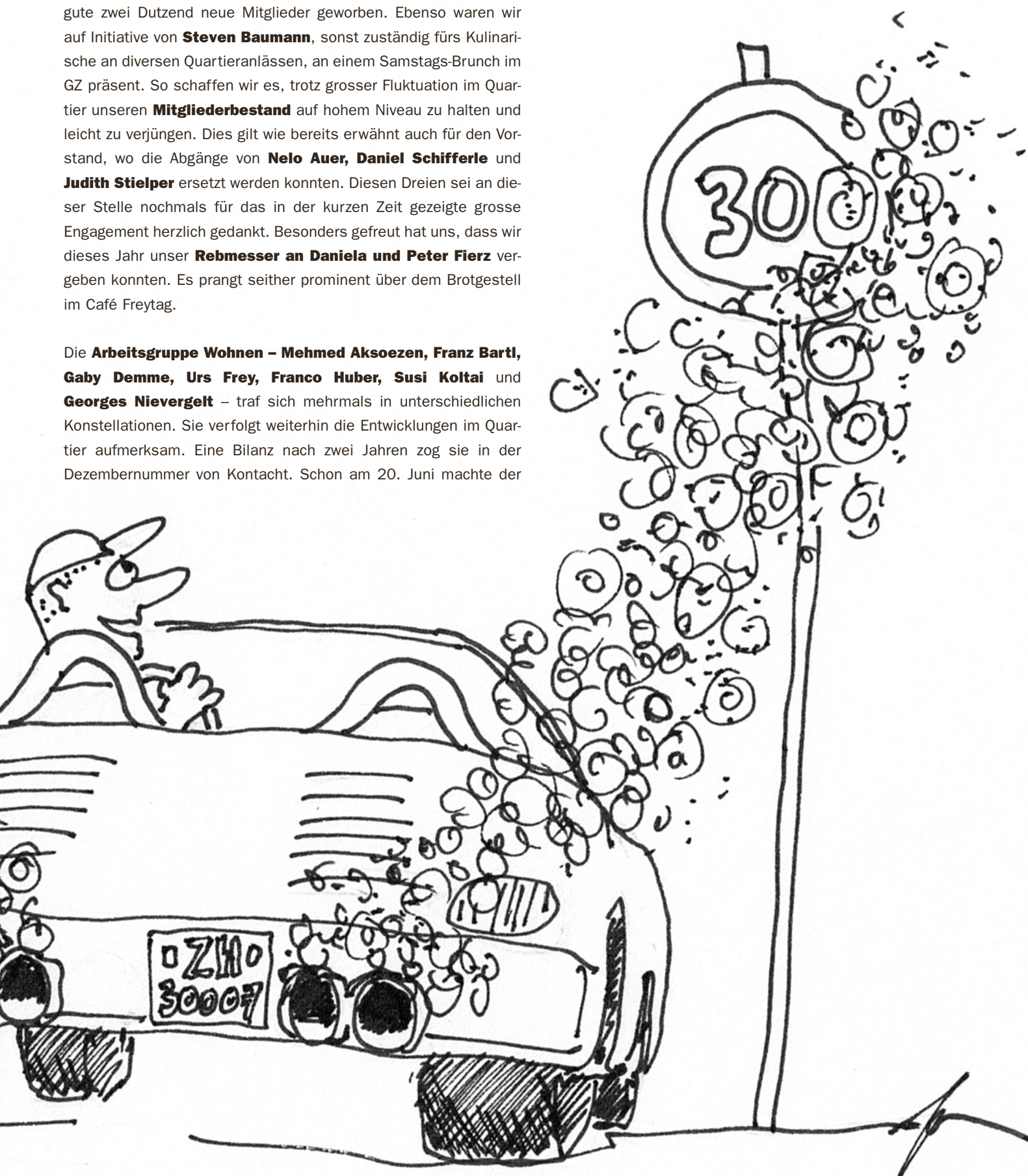
Jesse Graves auch dieses Jahr dasselbe, ebenfalls im Namen des QVR, für die Schuleinheit Kartaus-Balgrist auf dem Pizol tat.

Zweimal waren wir an Wahlsonntagen präsent vor dem Schulhaus Seefeld, haben dort interessante Gespräche geführt und



gute zwei Dutzend neue Mitglieder geworben. Ebenso waren wir auf Initiative von **Steven Baumann**, sonst zuständig fürs Kulinarische an diversen Quartieranlässen, an einem Samstags-Brunch im GZ präsent. So schaffen wir es, trotz grosser Fluktuation im Quartier unseren **Mitgliederbestand** auf hohem Niveau zu halten und leicht zu verjüngen. Dies gilt wie bereits erwähnt auch für den Vorstand, wo die Abgänge von **Nelo Auer, Daniel Schifferle** und **Judith Stielper** ersetzt werden konnten. Diesen Dreien sei an dieser Stelle nochmals für das in der kurzen Zeit gezeigte grosse Engagement herzlich gedankt. Besonders gefreut hat uns, dass wir dieses Jahr unser **Rebmesser an Daniela und Peter Fierz** vergeben konnten. Es prangt seither prominent über dem Brotgestell im Café Freytag.

Die **Arbeitsgruppe Wohnen** – **Mehmed Aksoezen, Franz Bartl, Gaby Demme, Urs Frey, Franco Huber, Susi Koltai** und **Georges Nievergelt** – traf sich mehrmals in unterschiedlichen Konstellationen. Sie verfolgt weiterhin die Entwicklungen im Quartier aufmerksam. Eine Bilanz nach zwei Jahren zog sie in der Dezembernummer von Kontakt. Schon am 20. Juni machte der



Schreibende anlässlich einer Veranstaltung im ZAZ einen Input zur Geschichte der **'Seefeldisierung'**, welche das Thema der Gentrifizierung ins Bewusstsein der breiten Bevölkerung brachte. Die kontinuierliche Recherche der AG zeigt, dass dieser schleichende Prozess sich weiter fortsetzt. Im Rahmen unserer begrenzten Möglichkeiten sehen wir weiterhin unsere Rolle darin, Öffentlichkeit über grössere Bauvorhaben herzustellen und die Verantwortlichen um Stellungnahmen zu bitten. So jüngst geschehen am Beispiel der **Parküberbauung Schönbühl** bei der Kreuzstrasse, wo die Ernst Göhner-Stiftung hinter der Bauherrschaft steht.

Manches mehr ist unseren Protokollen zu entnehmen: Für die **Nachbarschaftshilfe** zeichnet sich eine vielversprechende Lösung mit dem Kreis 1 ab (mehr dazu hoffentlich schon bald). Auf Betreiben des QV Hottingen haben wir eine **Petition gegen verkürzte Schalterzeiten** bei der Post Neumünster mitunterzeichnet. Wir haben uns orientieren lassen über eine geplante (und glücklicherweise in dieser Form zurückgenommene) Neuauflage der **Phänomena** beim Zurihorn, über die Ideen der **IG Seepärke** sowie den Umzug des **Merkurgartens** in den **Seeburgpark** samt

beabsichtigtem Pavillon; in der unteren Parkhälfte bringt übrigens unentwegt seit dreissig Jahren eine Gruppe von Frauen das **Pflanzenlabyrinth** zum Blühen. Und schliesslich waren Vorstandsleute beim **Mostfest** auf der Wynegg als auch beim **Chlausmarkt** des GZ als Grilleure und Kellner freundschaftlich aktiv. Um uns – Vorstand und Mitglieder der Arbeitsgruppen – selber etwas Gutes zu tun, waren wir an der traktandenlosen **Dezembersitzung** an einem Frauenstadtrundgang im Kreis 5 zu Zürichs jüngerer Kunstgeschichte unterwegs und wurden dann im Restaurant SAZIO im Seefeld üppig mit Pasta verköstigt. **Claude Bernaschina** und **Gina Attinger** haben das organisiert. Last but not least sei nochmals aufs Magazin verwiesen, das Sie, liebes Mitglied, in Händen halten. Es lebt von den Beiträgen vieler kontinuierlich oder punktuell Mitwirkenden. Heftverantwortung für die 2019er-Nummern 249 bis 252 haben übernommen: **Hans Oberholzer, Dorothee Schmid, Silvana Ferdico** und **Regine Mätzler**. All dies wäre nicht festzuhalten gewesen, ohne die Gedankenstütze der sorgfältig verfassten Vorstandsprotokolle von **Cathy O'Hare**. Herzlichen Dank allen Erwähnten und leider Nicht-Erwähnten, die den Quartierverein im Berichtsjahr mit Herzblut versorgten.





Einladung zur 125. Mitgliederversammlung

Montag, 6. April 2020

19:00 Apéro und Gratis-Suppennacht

**20:00 Mitgliederversammlung
im GZ Riesbach**

**Anschliessend Dessert und gemütlicher Ausklang.
Der ganze Abend ist öffentlich.**

Die Mitglieder erhalten eine persönliche Einladung.

**Gemeinschaftszentrum Riesbach
Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich**



Labyrinth im Seeburgpark

Der Seeburgpark zwischen Zolliker- und Mühlebachstrasse ist ein Ort zum Verweilen und Träumen, eine Oase der Ruhe zu jeder Jahreszeit. Auf der östlichen Parkseite, neben einer romantischen Rosenlaube, findet sich ein Blumenlabyrinth, das von Gartenfreundinnen und -freunden aus dem Quartier und der näheren Umgebung betreut und bepflanzt wird.

Mitten in der Stadt leben und trotzdem gärtnern? Diese Möglichkeit bietet das Labyrinth im Seeburgpark. Wer in der kommenden Saison ein Stück Riesbacher Boden bepflanzen und pflegen möchte, kommt am

**Mittwoch, 18. März 2020
um 17:30 zum Labyrinth**

Dann werden die frei gewordenen Beete neu verteilt.

Weitere Auskünfte bei Gina Attinger
Tel. 044 422 18 18, E-Mail labyrinth@8008.ch

Sichere Velorouten im Riesbach – eine Utopie?

ISABELL STERCHI PELIZZARI, DANIEL ARSENAULT, CHRISTIAN JUST, MARTIN SCHMID

12

Klare Ansage

Das Velo ist das beste Verkehrsmittel in der Stadt! Doch die Situation im Alltagsverkehr ist für Velofahrerinnen und Velofahrer unbefriedigend. Es existieren Verkehrssituationen, die für Velofahrende schlecht oder gar nicht gelöst sind, und da muss etwas getan werden!

Das war die Botschaft an der Mitgliederversammlung 2018 des Quartiervereins Riesbach (QVR) und ein klarer Auftrag an dessen Vorstand, Massnahmen zu ergreifen. Ein Aufruf des QVR per Inserat an die Quartierbevölkerung, eine Arbeitsgruppe zu gründen, zeigte Wirkung und rasch bildete sich die Arbeitsgruppe Velo Kreis 8, um endlich etwas zu bewegen und Lösungen für ein optimiertes und sicheres Verkehrsregime für Velofahrerinnen und Velofahrer im Quartier zu präsentieren.

Schluss mit Stillstand

Die Bevölkerungsbefragung 2015 der Stadt Zürich belegt es: Mehr als die Hälfte derjenigen Personen, die mit dem Velo unterwegs sind, fühlt sich oft unsicher im Strassenverkehr. Seit Jahren herrscht in der Stadt Zürich in Sachen Velo Stillstand. Genau hier setzt die Arbeitsgruppe Velo Kreis 8 an. Das sind Isabelle Sterchi Pelizzari, Daniel Arsenault, Christian Just, Martin Schmid und sie haben ehrgeizige Ziele: Der QVR als Vertreter der lokalen Bevölkerung soll sich gegenüber Stadt und Kanton nachhaltig in die Gestaltung sicherer Velowege einbringen! Damit das gelingt, braucht es eine Strategie und Grundlagen.

Die AG Velo Kreis 8 hat im vergangenen Jahr intensive Grundlagenarbeit geleistet und Fragen beantwortet: Wie gelangt der

Velofahrende heute von der Höschgasse ans Bellevue, zum Stadelhofen oder zum Quartier Hottingen? Und wie zum Arbeitsort? Welche Route wählt eine Familie mit Veloanhänger? Kommen Schulkinder, die per Velo zu ihren Schulhäusern Mühlebach, Seefeld oder Münchhalde gelangen möchten, sicher an? Was sagen die Unfallstatistiken?

Lösungen statt Lippenbekenntnisse

Um sich einen Überblick zu verschaffen, fand im Vorfeld ein intensives Studium von verschiedenen öffentlichen zugänglichen Informationen statt. Dazu gehörten Master- und Richtpläne sowie Velokonzepte aus Zürich und anderen Städten wie Kopenhagen, Paris und Bern. Die aktuelle Situation musste analysiert werden und viele Gespräche waren nötig – auch mit wichtigen Interessengruppen, wie zum Beispiel der Pro Velo Kanton Zürich, wobei nicht nur die Sicht der Velofahrenden, sondern auch die der übrigen Verkehrsteilnehmenden, insbesondere der Fussgängerinnen und Fussgänger berücksichtigt wurde.

Nach einem Jahr Feldforschung liegt jetzt ein Konzept vor! Herzstück des Konzeptes ist ein Katalog, welcher auf verschiedenen Routen Gefahrenzonen aufzeigt und Massnahmen zu deren Entschärfung empfiehlt. Allgemeine Forderungen für einen sicheren Veloverkehr, wie die

Ausgestaltung von Velorouten und das Temporegime, sowie spezifische Forderungen für 12 Problemzonen sind darin formuliert.

Realistische Forderungen oder nur Visionen?

Ein Brennpunkt ist der Kreuzplatz. Hier ist die Verkehrsführung allein auf den Autoverkehr und den ÖV ausgerichtet. Der Katalog zeigt auf, wo sinnvolle und nötige Massnahmen ergriffen werden könnten. Zum Beispiel werden Velorouten um den Platz gefordert, sowohl in der Merkur- als auch in der Kreuzbühlstrasse. Eine weitere Knacknuss ist die Überquerung des Kreuzplatzes mit dem Velo vom Römerhof her kommend via Zolliker- in die Feldeggrasse. Alternativrouten und Verbesserungen werden vorgeschlagen. Warum nicht prüfen, ob die Kreuzstrasse für Velos ab Zeltweg bis Belerivestrasse geöffnet werden soll und zwar beidseitig?

Eine andere wichtige Gefahrenzone ist der stark befahrene Veloweg der Mühlebachstrasse, welcher als «Route 66» deklariert ist. Gerade zum Schulbeginn am Morgen sind rasende Velofahrende in Richtung Stadelhofen und der Autoverkehr stadtauswärts unterwegs. Vor dem Schulhaus Mühlebach kommt es dann regelmässig zu sehr gefährlichen Situationen, wenn Kinder versuchen, die Fuss-

AG Velo Kreis 8 - Utopie und Optimismus

Der Velo-Lifestyle soll gepflegt und die Velofahrer-Community gefördert werden. Dafür setzt sich die AG Velo Kreis 8 ein! Machen Sie mit, bringen Sie sich ein und engagieren Sie sich jetzt! Melden Sie sich bei velo@8008.ch falls Sie Ideen, Verbesserungsvorschläge oder Korrekturen haben oder falls Sie sogar Lust haben, mitzuarbeiten.

Das Konzept ist verfügbar unter:

<https://www.8008.ch/aktivitaeten/ag-velo/>



Team AG Velo Kreis 8: v.L.: Christian Just, Daniel Arsenaull, Isabelle Sterchi Pelizzari, Martin Schmid. Foto: zVg

gängerstreifen zu überqueren. Die hierzu vorgeschlagenen Massnahmen müssten aber deutlich und beharrlich aufgezeigt werden, damit unsere Schulkinder bald auch wirklich einen sicheren Schulweg haben!

Eine weitere prominente Veloroute durch das Quartier soll die Dufourstrasse werden, und zwar ausgestaltet als Einbahnstrasse mit Velostreifen in der Gegenrichtung. Dabei soll aber darauf geachtet werden, dass sie nicht als Ausweichroute bei Staus auf der Bellerivestrasse benutzt wird. Zudem soll eine bessere Anbindung im Bereich Bellevue/Stadelhofen realisiert werden.

Zu weiteren Problemzonen, wie Bahnhof Tiefenbrunnen, Bellevue, Sechseläutenplatz und Stadelhofen sowie zu anderen kritischen Stellen im Quartier sind im Katalog eine ganze Reihe verschiedener Massnahmen vorgeschlagen.

Die AG Velo Kreis 8 und der QVR haben bereits Teilerfolge erzielt: Es fand ein erstes Gespräch mit dem Tiefbauamt der Stadt Zürich (TAZ) statt, bei dem das Konzept vorgestellt und übergeben wurde. Inwieweit unsere Lösungen und Forderungen

realisiert werden, wird sich zeigen – wir bleiben dran! Ausserdem sind der QVR und wir mit zwei Vertretern in das Beteiligungsverfahren Bellerivestrasse des TAZ miteinbezogen, welches nicht öffentlich ist.

Unsere Vorschläge sollen auch dadurch umgesetzt werden, indem wir anstehende Planaufgaben und Ausschreibungen von Strassenbauprojekten in unserem Quartier kritisch analysieren und allenfalls Einwendungen im Namen des QVR dazu formulieren. Ein Beispiel hierfür ist die im Juli letzten Jahres durch den QVR eingereichte Einwendung zum Strassenbauprojekt Kreuzbühlstrasse (Falken- bis Kreuzstrasse).

Jetzt geht es der AG Velo Kreis 8 darum, aktiv auf verschiedene Anspruchsgruppen zuzugehen. Darunter fallen zum Beispiel andere Quartiervereine und politische Parteien. Aber auch die Quartierbevölkerung, deren Meinung und Mitwirkung sind jetzt gefragt. Daher wird das Konzept an einer Informationsveranstaltung vorgestellt. Die Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge, die wir von dieser Veranstaltung erwarten, wollen wir verwenden, um das Konzept weiter zu entwickeln und laufend zu aktualisieren.

Dienstag, 19. Mai 2020, 18 – 20 Uhr:
«Sicherer Velo fahren im Kreis 8».
Informationsveranstaltung der AG Velo Kreis 8 im
Quartierzentrum Riesbach.

Leere oder Lehre

14

Wer bin ich?
Das bin ich!
Das kann ich!
Das will ich!

Wer gibt mir eine Chance?
Da fühle ich mich respektiert!
Da kann ich etwas lernen!
Da bin ich gefordert!

Was kommt danach?



Foto: Tom Hebling

Nicht durch die Maschen fallen!

Die Lehrpersonen der Sekundarschule setzen sich dafür ein, dass möglichst alle Schüler/innen eine Anschlusslösung nach der 9. Klasse finden.

DOROTHEE SCHMID

16

«Wer bin ich?»

Die Pubertät ist eine Zeit der Unsicherheit und des Zweifelns. Eine eigene Identität zu finden, belastet die Schüler/innen in dieser Lebensphase – und auch ihre Eltern und die Lehrpersonen auf der Sekundarstufe.

Die Jugendlichen sind nach dem Eintritt in die Sekundarschule mit neuen Herausforderungen konfrontiert. «Zentral ist, möglichst viel Selbstkompetenz zu erlangen. Unterrichtsformen wie das selbstorganisierte Lernen begünstigen diesen Prozess», betonen Susanne Traub, Klassenlehrerin einer zweiten Sekundarstufe im Schulhaus Münchhalde, und Tom Novotny, Heilpädagoge in den Schulhäusern Münchhalde und Neumünster. Eine intensive Auseinandersetzung mit der Frage «Wer bin ich?» ist entscheidend für eine geglückte Berufswahl.

In der ersten Klasse beschreiben die Schüler/innen sich selber, ihren Charakter, entwerfen Steckbriefe, hinterfragen ihren Kleiderstil, vergleichen sich mit Tieren und spiegeln sich gegenseitig in ihren Fremd- und Eigenwahrnehmungen.

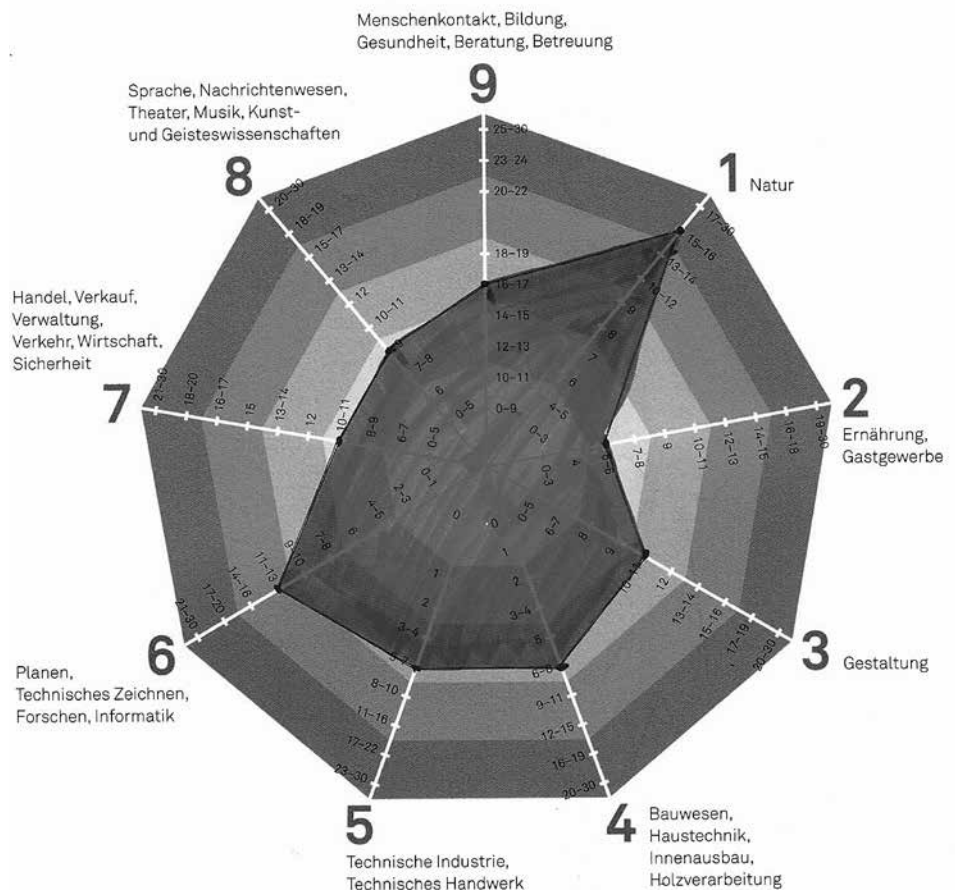
«Ich lerne mich selbst kennen». Mit diesem Kapitel beginnt das Berufswahltagbuch, das ab der 2. Klasse im Fach «Berufliche Orientierung» eingesetzt wird.

«Das bin ich!»

Welche Eigenschaften treffen auf mich zu? Welche Charakterstärken, welche Begabungen und Fähigkeiten zeichnen mich aus? Was tue ich gerne in der Freizeit? Welches sind meine drei liebsten Schulfächer? Welche Werte sind mir wichtig und welche Erwartungen hege ich? Nach gründlicher Arbeit mit diesen

Fragen stellt die Schülerin oder der Schüler fest: »Das bin ich!«

Der Berufswahl-Unterricht sollte die Jugendlichen befähigen, sich bewusst für eine Lehre oder weiterführende Schule zu entscheiden. Darum ist das präzise Erfassen der Interessen wichtig: Im Arbeitsheft sind neun Berufsfelder mit



jeweils zehn Aussagen aufgelistet. Die Punkteverteilung von «nicht zutreffend» bis «höchst zutreffend» führt zu einer Graphik, die Präferenzen und bevorzugte Tätigkeiten aufzeigt. Diese Schülerin möchte nicht ins Gastgewerbe; die Graphik zeigt eine Vorliebe für Natur, Pflanzen und Tiere. Mögliche Berufe: Winzerin, Floristin, Umweltwissenschaftlerin, Tierpflegerin, Bäuerin, Wildhüterin, Försterin, Tierärztin, Gärtnerin ...

«Das kann ich!»

Die nächste Phase konfrontiert die Jugendlichen mit der realen Berufswelt. Der Besuch der Berufsmesse Oerlikon ermöglicht erste Gespräche mit Berufsleuten. Für die Schnuppertage im Frühling der 8. Klasse wird Schriftliches und Mündliches geübt. Erste Bewerbungs- und Motivationsschreiben werden einer sprachlichen und formalen Prüfung unterzogen, Telefon- und Vorstellungsgespräche geprobt und Haltung und Äusseres optimiert. Die Lehrmeister verlangen Höflichkeit, Respekt – und auch gewaschene Haare.

Laut «Konzept Berufliche Orientierung» im Lehrplan 21 ist das Ziel, «dass alle Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit einen Ausbildungsplatz antreten respektive in eine weiterführende Schule eintreten können.» Über zehn Schlüsselkompetenzen sollten die Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt im besten Fall verfügen:

Die 10 Schlüsselkompetenzen

- Einsatzfreude
- Lernbereitschaft
- Selbstständigkeit
- Verantwortungsbewusstsein
- Pünktlichkeit
- Zuverlässigkeit
- Ordnungssinn
- Teamfähigkeit
- Höflichkeit und Umgangsformen
- Ausdauer

Für Jugendliche mit ungenügenden Schulleistungen, Motivationsproblemen oder mangelnder Unterstützung aus dem Umfeld beginnt Tom Novotny im Schulhaus Münchalde nach den Frühlingsferien mit dem Projekt LIFT: Diese verbringen einen Nachmittag pro Woche in einem Betrieb, lernen die Arbeitswelt



Susanne Traub und Tom Novotny. Foto zVg

kennen und werden in ihrer Selbstsicherheit und Sozialkompetenz gefördert.

Die Berufswelt ist aber auch in der Schule präsent. Die Berufsberatung gibt Inputs in den Klassen, hält Sprechstunden ab, führt individuelle Gespräche, begleitet schwache Schüler/innen engmaschig und prüft vor Ende der 8. Klasse die vollständigen Bewerbungsdossiers. Berufsleute von «Yes» (Young Enterprise Switzerland) coachen die künftigen Lernenden fürs Bewerbungsgespräch, sie geben Feedbacks zu Haltung, Sprache, Kleidung, Händedruck. Firmen, z. B. die Post, stellen ihren Betrieb und ehemalige Schüler/innen ihre weiterführende Schule vor. Extra dafür ausgebildete Lehrlinge treten vor Klassen und werden von den Jugendlichen mit Fragen gelöchert, das Modul nennt sich «Rent-a-Stift»!

Mit gestärktem Selbstbewusstsein und reicher an Wissen und Erfahrung – «Das kann ich!» – wird die Lehrstellensuche in Angriff genommen.

«Das will ich!»

Selbstvertrauen und Kenntnis der eigenen Stärken und Schwächen führen in der letzten Phase der Berufsfindung zur Entscheidung «Das will ich!» und zur entsprechenden Bewerbung um die passende Lehrstelle. Während dreier Berufswahltag anfangs der 9. Klasse arbeiten die Jugendlichen je nach Stand des Prozesses in Gruppen an Bewerbungen oder am Suchen von Lehrstellen. Schwächere werden zusätzlich im Freifach «Berufliche Orientierung» gepusht.

Gute Schüler/innen sind oft bereits nach ihrer Schnupperlehre von einem Betrieb oder einer Verwaltung verpflichtet worden. «Das ist nicht ganz unproblematisch», betont Susanne Traub, «die dürfen dann nicht einfach abhängen, denn die Berufsschule schliesst am Schulstoff der 9. Klasse an!» Die anderen müssen mit Absagen rechnen und den Umgang damit schon im Voraus thematisieren: Sich nicht entmutigen lassen und

Fünf Fragen an Zeynep Dagdelen

INTERVIEW: RUTH JÄGER WELLSTEIN

beharrlich weitere Bewerbungen schreiben! Für manche Schüler/innen sind Möglichkeiten von Brückenangeboten (zum Beispiel 10. Schuljahr) oder Zwischenlösungen (zum Beispiel Sprachaufenthalt) die richtige Wahl.

Die Eltern

Die Berufliche Orientierung bedeutet für alle Beteiligten eine intensive Zeit und erzeugt zuweilen Spannungen zwischen den Akteuren. Für Susanne Traub sind «die Erziehungsverantwortlichen die wichtigsten Ansprechpersonen für die Jugendlichen in der Berufswahl. Ihre Unterstützung ist unersetzlich». Aber nicht alle Eltern sind dazu gleich gut in der Lage, zeigen genügend Interesse am aufwendigen Prozess oder informieren sich ausreichend über die vielfältigen Angebote. An Elternabenden zeigen Schule und Laufbahnzentrum Müttern und Vätern auf, wie sie ihren Kindern bei Bewerbungen helfen können. Für andere Eltern wiederum ist der Beitrag der Schule zu bescheiden und sie erwarten von den Lehrpersonen einen grösseren Einsatz bei der Berufsfindung. Die Schule kann es auch auf diesem Gebiet nicht allen recht machen.

Schweizweit bricht fast ein Fünftel aller Lernenden die Lehre ab. Dem versuchen die Lehrer/innen der Sek Hirslanden durch sorgfältige Vorbereitung entgegenzuwirken und dafür zu sorgen, dass zumindest am Ende der obligatorischen Schulzeit niemand durch die Maschen fällt.

Der vorliegende Text basiert auf einem Gespräch mit Susanne Traub und Tom Novotny, Informationen von Eltern, dem Lehrmittel «Berufswahltagbuch», dem «Konzept Berufliche Orientierung 2019/20 der Schule Hirslanden» und dem «Factsheet LIFT» (Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit).

Was überrascht dich am meisten, wenn du heute als Lernende Kauffrau bei Pro Infirmis zurückschaust, auf dich damals als Sekundarschülerin?

Am Anfang war es ein extremer Übergang für mich. Vor allem weil ich ein sehr unsicheres und stilles Mädchen war. Neue Menschen kennenzulernen, in eine neue Schule mit einer neuen Klasse zu kommen und zusätzlich mit dem ÖV in die Schule und zur Arbeit zu fahren, das alles fiel mir nicht leicht.

Durch die Lehre hat sich aber nicht nur mein schulisches und geschäftliches Wissen erweitert, sondern auch meine Persönlichkeit. Ich bin ein viel kommunikativerer Mensch geworden. Im Lauf der Lehre habe ich gelernt, selbstständiger zu sein und gut mit Geld umzugehen.

Die Veränderung meiner Persönlichkeit hat mich am meisten überrascht. Die Lehre ist eine gute Zeit, um neue Menschen und sich selber kennenzulernen.

Wie viele Bewerbungen hast du geschrieben, bis du im Seefeld den Lehrvertrag unterschreiben durftest?

Zirka zwanzig Bewerbungen, was nicht so viel ist – denke ich.



Zeynep Dagdelen. Foto: zVg

Wie viele Schnuppertage hast du vorher absolviert?

Nicht viele, aber ich habe mich vor allem auf den kaufmännischen Bereich konzentriert und einmal als Pharmaassistentin geschnuppert. Ich habe mehr an Infotagen teilgenommen, so hatte ich auch Gelegenheit zu schnuppern.

Wieviel verdienst du heute?

Ich bin jetzt im zweiten Lehrjahr und verdiene 980 Franken brutto pro Monat. Das entspricht einem Nettolohn von 912 Franken.

Wie viele Freunde aus der Sekundarschulzeit sind dir geblieben?

Natürlich nicht alle, aber doch einige. Meistens sehen wir uns am Morgen im Bus oder dann am Abend nach der Arbeit oder Schule. Was ich sehr schade finde ist, dass man sich sehr einfach auseinanderleben kann, weil wir wegen der Schule sehr besetzt sind. Trotzdem versuchen wir Freitag abends oder an Wochenenden etwas zusammen zu unternehmen.

Im Gespräch mit Christa Heer

TEXT UND FOTO: EVI KUSSTATSCHER



Christa Heer

Christa Heer, diplomierte Psychologin und Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin, arbeitet seit 2009 in eigener Praxis im Quartier. Mit ihr hat sich Kontakt über den Entscheidungsweg für eine Lehre unterhalten.

Die Entscheidung für eine Lehre oder eine weiterführende Schule ist ein Prozess, der mit Persönlichkeitsbildung und Selbstkenntnis beginnt, mit dem Kennenlernen der Berufswelt weitergeht und in der Entscheidung für einen Beruf mit Realisierung endet. Die Unterstützungsmöglichkeiten auf dem Findungsweg seien zum Glück gegeben, auch durch die gute Zusammenarbeit zwischen der öffentlichen Berufsberatung und den Schulen, betont Christa Heer. Dennoch sind Einzelberatungen gefragt, da hier für die vertiefte Beratung mehr Zeit zur Verfügung steht.

Christa Heer arbeitet mit verschiedenen Tests und Diagnostikverfahren, um das Profil der Jugendlichen zu zeichnen und die Berufsfelder kompetenzorientiert aufzuzeigen. Die Interpretation der Ergebnisse ist stets ein wichtiger Aspekt. Die Eltern sollten bei diesem Schritt immer mit dabei sein. «Mir ist es wichtig, dass die Eltern verstehen, dass sie Hauptbezugspersonen in der Entscheidungsfindung und verantwortlich für ihre

Kinder sind», so Christa Heer. Sie rät den Eltern, sich aktiv einzubringen, Elternabende zu nutzen, sich mit den Berufsfeldern und dem Entscheidungsweg auseinanderzusetzen. Auch wenn die Lehre gestartet ist, sollten sie immer wieder nachfragen, wie es den Kindern geht. Nur so können mögliche Konflikte oder Überforderung frühzeitig aufgefangen werden.

Schwierig wird es jedoch, wenn Kinder den Erwartungen oder Berufswünschen der Eltern folgen sollen. Leider wird die Lehre manches Mal niedriger bewertet als eine weiterführende Schule. «Das stimmt auf keinen Fall», meint Christa Heer. «Vielleicht ist die Chance auf dem Arbeitsmarkt mit einer Lehre und ihren Weiterbildungsmöglichkeiten sogar besser, als mit einem klassischen akademischen Weg.» Die Kompetenzanforderungen steigen in allen Berufsfeldern, und so ist es wichtig, sich immer wieder weiterzubilden und dran zu bleiben. Bei der Beratung schaut sie daher bewusst auf angebotene Weiterbildungsmöglichkeiten im Anschluss an die Lehre und geht auf die Durchlässigkeit des Schweizer Bildungssystems ein. Auch den zukünftigen Verdienst zeigt sie auf, damit die Jugendlichen mit einem realistischen Bild in die Berufswelt starten können.

Über Umwege ans Ziel

Christa Heers ganze Arbeit basiert nicht nur auf fachlichem Wissen, sondern auch auf dem eigenen beruflichen Werdegang. Ihr Berufswunsch war Goldschmiedin, jedoch gab es hier keine Lehrstelle. So absolvierte sie die Lehre zur Zahntechnikerin. Nach Verlust ihrer Arbeitsstelle als Zahntechnikerin in Genf aus wirtschaftlichen Gründen, suchte sie einen neuen Arbeitsbereich. Stellensicherheit war ihr wichtig und so begann sie in der Gastronomie. In einem Fünfsternehotel arbeitend, absolvierte sie die Hotelfachschule Belvoirpark und bildete sich dann nebenberuflich zur kaufmännischen Angestellten weiter. Durch eine Laufbahnberatung kam sie auf das Studium Arbeits- und Organisationspsychologie. Ohne Matura schaffte sie die Aufnahmeprüfung an der Hochschule für angewandte Psychologie in Zürich. Hier erhielt sie schliesslich noch das Diplom der Berufs- und Laufbahnberatung.

Christa Heer arbeitet sehr einfühlsam und schaut, dass ihre Klienten mit dem Gefühl «es kommt schon gut» auf dem Weg sind. Sie sieht in der unterstützenden Entscheidungsfindung die Chance, sich und die eigenen Fähigkeiten kennenzulernen und gezielt in die Berufswelt einzusteigen.

Gibt es genügend Lehrstellen?

Ein Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft hilft die heutige Lehrstellensituation einzuordnen

TEXT UND GRAPHIK: JESSE GRAVES

20

Im November 2005 gingen in Zürich 500 Jugendliche, Gewerkschaftsvertreter sowie Linksparteien auf die Strasse, um gegen den grossen Mangel an Lehrstellen zu demonstrieren. Was war passiert? Die Zahl der Schulabgänger*innen war seit Mitte der 90er-Jahre um 10% gestiegen, auf dem Lande stärker als in der Stadt Zürich. Das Angebot an Lehrstellen hatte nicht Schritt gehalten und die Jugendarbeitslosigkeit war hoch wie nie.

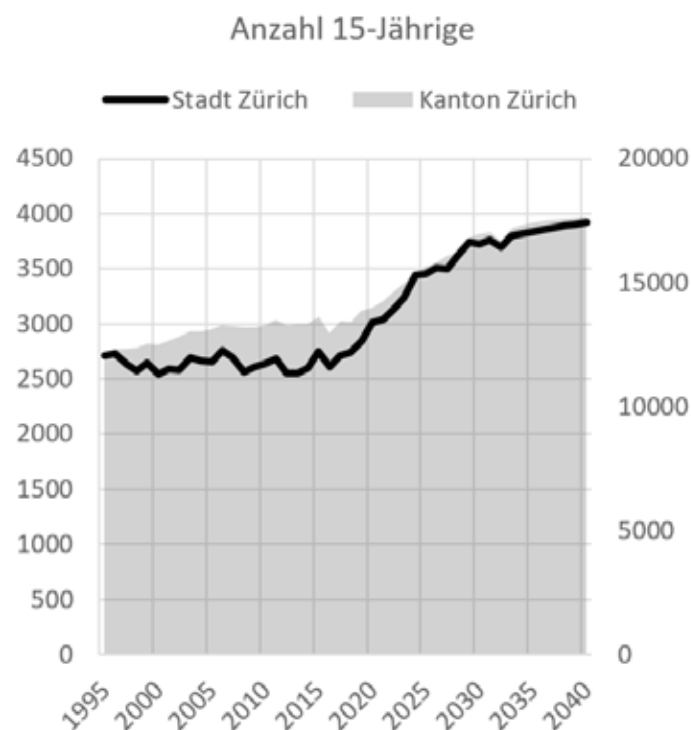
Die NZZ fragte «Was hilft gegen die Lehrstellenknappheit?» und im Sommer 2007 diskutierte der Kantonsrat die Möglichkeit des Lehrstellensplittings: Zwei Stifte teilen sich eine Lehrstelle, wenn die Nachfrage zu gross ist. Umgesetzt wurde 5 Jahre später ein gutschweizerischer Kompromiss: Der Berufsbildungsfonds.

Das Blatt wendete sich schneller: Das Gewerbe löste seine Hausaufgaben rasch und der Anstieg der Schulabgangszahlen stoppte. 2008 rief der Tagesanzeiger dazu auf, das Lehrstellenproblem nicht zu dramatisieren und stattdessen den privaten Markt spielen zu lassen. Denselben Turnaround durchlebten auch andere Kantone. 2010 titelte die Berner Zeitung: «Der Kampf um Lehrlinge beginnt: Nach Jahren des Lehrstellenmangels dreht nun der Wind». Derselbe Wind weht auch heute noch, die Headline «Viele offene Lehrstellen im Kanton Zürich» ist mittlerweile Sommerroutine geworden.

Doch nun zeichnet sich eine Wetteränderung ab: 2018 meldete das Schweizer Fernsehen «Offene Lehrstellen – bald kein Problem mehr» und zitierte das kantonale Bildungsamt mit der Aussage, der Kanton Zürich brauche bis 2030 rund 11'000 zusätzliche Lehrstellen.

Der Grund liegt in ansteigenden Geburtsjahrgängen. Seit 2004 steigen sie jährlich um 3%, in der Stadt Zürich stärker als auf dem Lande. Die ersten werden nun 15-jährig und wechseln aus der Schule in die Lehre, ins Obergymnasium oder in Fachmittelschulen. Innerhalb der nächsten 10 Jahre werden die Übertritte an der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf um 25% zunehmen.

Gefordert sind alle Beteiligten gleichermassen. Unklar ist, wie die Gymnasien mit dem Ansturm klarkommen werden.



Innerhalb der nächsten 10 Jahre werden die Übertritte an der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf um 25% zunehmen. Alle Angebote müssen wachsen: Lehre, Gymnasium, Fachmittelschulen, sämtliche Zusatzangebote wie 10-Schuljahr.

Insbesondere wenn man bedenkt, dass der Grossteil des Anstiegs aus den Städten heraus erfolgen wird, denen eine hohe Affinität zum akademischen Bildungsweg nachgesagt wird.

Gut aufgestellt ist das Gewerbe: Es hat seine Hausaufgaben gemacht und der Berufsbildungsfonds ist prall gefüllt. Laut Niklaus Schatzmann vom kantonalen Bildungsamt gelte es die Unternehmen, die in den letzten Jahren keine Lehrlinge gefunden haben, zu überzeugen, die Lehrstellen trotzdem zu behalten. Man müsse dafür sorgen, «dass sie diese Lehrstellen im nächsten und übernächsten Jahr wieder anbieten – dass sie nicht den Mut verlieren und sich aus der Lehrlingsbildung verabschieden.»

Drücken wir die Daumen und hoffen!

Klare Sache

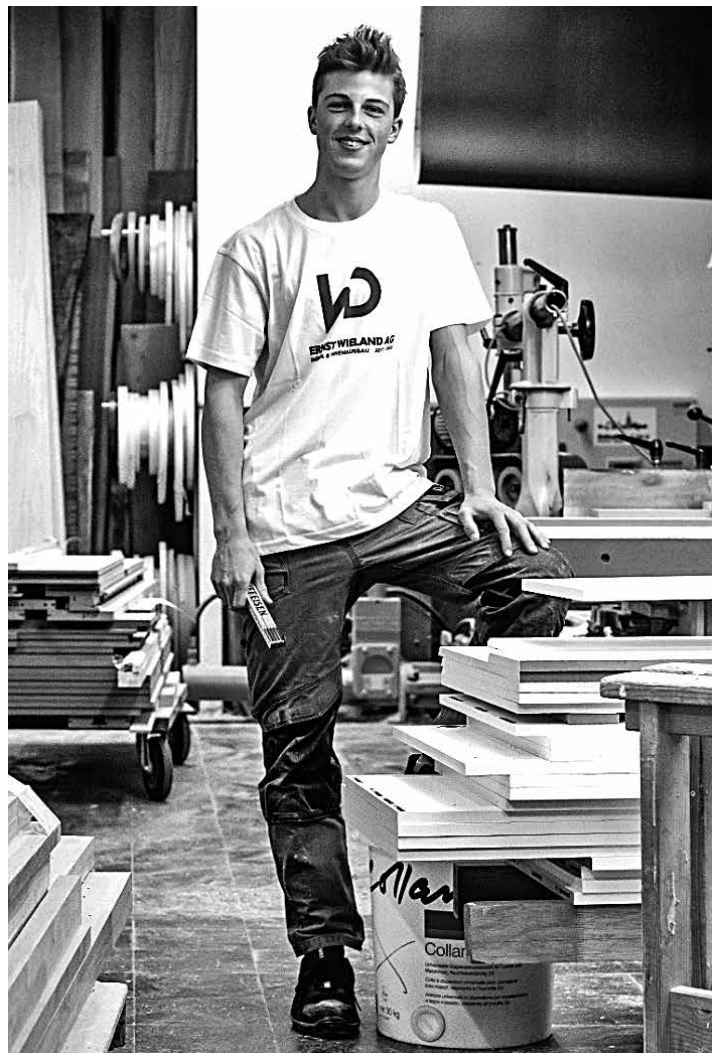
SILVANA FERICICO

Paul Brauner, 20 Jahre jung, Schreinerlehrling im 3. Lehrjahr, erzählt über seine Zeit als Auszubildender in der Schreinerei Wieland im Seefeld. Bemerkenswert: Er sitzt auf einem Hocker, den er selber gebaut hat.

Die Entscheidung, eine Schreinerlehre zu absolvieren, war für ihn sonnenklar. Mit den Händen arbeiten, aus einem Stück Holz einen Gegenstand modellieren und sehen, wie etwas Schönes entsteht. Für ihn ein wunderbarer Teil des Berufes und eine sehr gute Basis für vieles andere. Elektriker oder Metallbauer stand ebenfalls zur Diskussion, doch die Arbeit mit diesen kalten Materialien reizte ihn absolut nicht.

Seine Eltern haben Paul Brauner in seiner Berufswahl unterstützt. Nach verschiedenen Anfragen für eine Lehrstelle bekam er die Zusage von der Schreinerei Wieland. Dort wird er professionell unterstützt, muss eigenständig Arbeiten ausführen und beurteilen lassen. In der Werkstatt arbeitet er zusammen mit seinen Kollegen und bei grossem Arbeitspensum helfen sie sich gegenseitig. Direkten Kundenkontakt hat er noch keinen, alle Arbeiten finden im Betrieb statt. Manchmal wünschte er sich für das Meistern der vielen Herausforderungen etwas mehr Anerkennung.

Die Ausbildung zum Schreiner dauert vier Jahre und findet an drei verschiedenen Lernorten statt: in der Berufsschule, im Betrieb und im Ausbildungszentrum. Der Leistungsdruck und das Niveau sind hoch, die Lehrerinnen und Lehrer stellen sich aber gut auf die Auszubildenden ein und begleiten sie professionell. Die Aufgaben sind vielfältig: Den Betriebslehrplan erfüllen, Arbeitsdokumentationen erarbeiten, von Hand und am Computer planen, Produktionsmittel wie verschiedene Holzarten, Holzwerkstoffe oder Kunststoffe kennen lernen und verarbeiten und vieles mehr. Für den Lernenden nicht immer einfach, stressarm durch diese Zeit zu gehen. Allerdings empfindet er etwas Druck als hilfreich.



Paul Brauner. Foto zVg

Ein selbst entworfenes und gebautes Möbelstück gehört zum Lehrabschluss. Paul Brauner hat vorerst nur vage Vorstellungen, was er kreieren wird. Der Hocker aber verspricht für die Zukunft Wunderbares!

Durchatmen und weaternähen *

Besuch in den Lehrlings-Ateliers der Modeco

TEXT UND FOTO: REGINE MÄTZLER

Eine lange Geschichte

Vor gut 120 Jahren wurde an der Kreuzstrasse 68 nach Plänen des damals noch jungen Kantonsbaumeisters Hermann Fietz das stattliche Gebäude der Schweizerischen Frauenfachschule für Damenschneiderei und Lingerie errichtet. Seine Fassade schmücken entlang von zwei Stockwerken bunte Jugendstilfriese. Hermann Fietz, ebenfalls Architekt der Zentralbibliothek und vieler anderer bedeutender Bauten in der Stadt und im Kanton Zürich, war unter anderem Initiator des Trachtenverbandes und somit auch indirekt der Frauenfachschule verbunden, werden hier doch seit je Trachten und Kostüme für das Sechseläuten hergestellt, ausgebessert und übers Jahr fachgerecht gelagert.

Unzählige Schneiderinnen wurden hier schon ausgebildet. Solange es das Handarbeitsseminar noch gab, bildeten sich viele Abgängerinnen anschliessend zur Handarbeitslehrerin weiter. Seit der Gründung der Pädagogischen Hochschule ist das nun Geschichte. Vieles hat sich seit der Jahrtausendwende geändert.

Gegenwärtiges Angebot

Die ehemalige Frauenfachschule heisst seit zwei Jahrzehnten «Modeco» (eine Wortschöpfung aus Mode und école). Der Beruf der Schneiderin wurde umbenannt in Bekleidungsgestalter/in mit Schwerpunkt Damenbekleidung oder Bekleidungsgestalter/in mit Schwerpunkt Herrenbekleidung. Die Berufslehre lockt heute auch vermehrt junge Männer an. Sie dauert drei Jahre. Im Haus an der Kreuzstrasse 68 findet sowohl die praktisch-gestalterische wie auch die allgemeinbildende und berufsspezifische Ausbildung statt. Wer die Lehre mit der Berufsmaturitätsschule kombiniert, verbringt einen bis eineinhalb Wochentage auswärts.

Attraktiv ist eine einjährige Weiterbildung zur Theaterschneiderin/zum Theaterschneider, die seit dreissig Jahren angeboten wird, in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Spielstätten. Seit gut zwei Jahrzehnten gehen auch die angehenden Dentalassistentinnen im Haus ein und aus. Für sie findet im Parterre und im obersten Stock der Berufsfachschulunterricht statt.

Besuch in den Ateliers

Frau Binder, Abteilungsleiterin Produktion, bietet mir die Möglichkeit, Einblick in den Betrieb der Ateliers zu nehmen, die auf

zwei Stockwerken verteilt sind. Hätte ich mir vorgestellt, hier vor allem Nähmaschinenlärm anzutreffen, müsste mich die relative Ruhe und Konzentriertheit überraschen. Zwar haben die Lehrlinge aus einem der fünf Ateliers ausgerechnet, wie viele Nähmaschinen-Kilometer sie gemeinsam in einem Jahr mit ihren etwa 160 gefertigten Kleidungsstücken zurückgelegt haben. Aber das Nähen an der Maschine sei nicht das, was am meisten Raum in Anspruch nehme, lasse ich mir erklären. Viel mehr Zeit werde bei den massgeschneiderten Kleidern für das Anpassen des Schnittmusters, das Ausarbeiten mit Handstichen und das Bügeln aufgewendet. Das Bügeln? Ja, das Bügeln sei sehr zeitaufwändig, und ich erhalte beim Zuschauen auch eine Vorstellung davon, was es heisst, das exakt Genähte exakt zu prüfen.

Frau Binder organisierte, dass in drei der Ateliers sich jemand Zeit nehmen kann, mit mir zu sprechen und Fragen zu beantworten.



Laurence Pfister ist im dritten Lehrjahr und somit auch schon in der Lage, Anweisungen an ihre Mitlernenden weiterzugeben. Sie ist sehr wissbegierig, sagt sie von sich selbst, und will möglichst viel lernen, sowohl im Atelier als auch in den theoretischen Fächern. Sie ist an allen Fächern sehr interessiert. Durch die Kenntnis der materialbedingten Zusammenhänge kann sie an einem fertigen Kleidungsstück den Ablaufprozess herauslesen. So macht Arbeit Sinn. Dafür wird sie manchmal beneidet von ihren Kolleginnen am Gymi. Schwieriger ist es für sie manchmal, sich beim Arbeiten nicht allzu sehr mit den andern zu vergleichen, sondern gut für sich selber zu schauen. Das ist nicht immer einfach im Atelier.

Nein, als Kind habe sie kaum je genäht, antwortet sie auf meine Frage. Ihre Mutter – Werklehrerin und Kindergärtnerin – hat ihr jedoch viel mitgegeben, was das Gestalten mit Material betrifft. Ihr Berufswunsch ist stark von Filmen geprägt, in denen schöne Kleider und besondere Mode zur Geltung kamen. Es bereitet Laurence Freude, neue Ideen zu entwickeln und sich vorzustellen, wie sie umzusetzen sind.

Gegen Ende der Ausbildung muss sie nun auch selber Kundengespräche führen. Davor hatte sie zuerst etwas Angst, erlebte dann aber, dass ihr im Moment die richtigen Fragen kommen, und dass sie fähig ist, der Kundschaft passende Vorschläge zu unterbreiten. Nach ihrer Ausbildung möchte sie am liebsten Fest- und Brautmode herstellen, Aussergewöhnliches, mit Stoffen Fröhlichkeit ausdrücken.

Auch **Gian Balci** ist im dritten Lehrjahr. Er ist gerne hier. Vor allem freut er sich, wenn er schöne Materialien verarbeiten kann, wenn er Mode herstellt, die ihm gefällt. Eine gelungene Tasche in einem Kleid wirkt sich motivierend aus, erfüllt ihn mit Stolz. Herausfordernd ist manchmal das exakte Arbeiten mit schwierigem Material. Daraus kann dann auch Zeitdruck entstehen. Seinen Kollegen kann er nur schwer vermitteln, was er hier macht, denn sie können es sich nicht vorstellen.

Gians Eltern betreiben in Zürich ein Änderungsatelier, das er nach seiner Lehre übernehmen wird. In diesem Atelier ist er quasi aufgewachsen. Schon als vierjähriger Knabe habe er angefangen zu nähen, habe sich Taschen und andere Gegenstände hergestellt. Und er hat im Alltag erfahren, wie Kleider entstehen und repariert werden. Seine Familie hat serbische und türkische Wurzeln. Löcher in Kleidern lassen seine Eltern in der Türkei flicken, denn dort wird das Kunststopfen noch so gut beherrscht, dass dem Textil nachher niemand mehr etwas ansieht.

Obwohl sein nahes Berufsziel klar ist, stellt sich Gian mehr vor. Gerne möchte er sich zum Fashion-Designer weiterbilden. Sein Traum ist es, eine eigene Modefirma, ein eigenes Modelabel zu entwickeln, mit provozierender Mode Frauen Selbstbewusstsein zu vermitteln. Die glatte Eleganz von Chanel interessiert ihn weniger als zum Beispiel die frechen Kleider von Vivienne

Westwood. Die vielen Beziehungen zur Türkei könnten ihm beim Realisieren einer eigenen Produktion nützlich sein.

Valeria Monteverde besucht die einjährige Weiterbildung zur Theaterschneiderin. Nach der Grundausbildung an der Modeco arbeitete sie zuerst in einem Atelier für Brautmode. Motivierend für die Weiterbildung war für sie eine Aushilfsstelle am Opernhaus, die sich ihr als Glücksfall angeboten hatte.

Spannend ist es für sie, nun Kleider von Grund auf neu zu nähen und nicht nur einer Kundin anzupassen. Auch ungewöhnliche Kleider gilt es zu nähen, die nicht einfach auf den Körper geschnitten sind, sondern skulptural den Körper verändern. Im Raum steht denn auch das monströse Kostüm eines riesigen Fabelwesens mit acht Tatzen, das nächstens im Opernhaus zusammen mit anderen Tierfiguren auftreten wird.

Die Kostüme werden am Opernhaus von den Kostümbildnern entworfen. Die Gewandmeisterinnen an der Modeco entwickeln dafür den Schnitt. Die Lernenden führen dazu Material- und Arbeitsproben aus, die verglichen und besprochen werden. Das Material muss vielen Erfordernissen entsprechen, muss für Tänzerinnen dehnbar und zugleich stabil sein. Valeria ist eben dabei, Federstäbchen in die eng genähten Tunneln von Dornröschens rosafarbenem Mieder einzuführen. Ihre Kollegin erprobt das Annähen der eigens dafür eingefärbten Verschlussbänder. Am Tisch nebenan ergänzt ihr Kollege ein bereits mit Spitzen verziertes Tutu mit Pailletten.

Das ganze Atelier ist eine faszinierende Welt voll unterschiedlicher Projekte und aussergewöhnlicher Stoffe, die je nachdem an Tierhaut, Gefieder oder Metall erinnern und in der Verarbeitung viel Kreativität erfordern. Valeria erhofft sich, mit dieser Weiterbildung leichter einen Zugang zur Theaterwelt zu erobern.

Was nach der Lehre?

Arbeitsstellen für Bekleidungsgestalter/innen finden sich in den heute eher seltener gewordenen Schneidereien, in Modeateliers und in besseren Modehäusern für das Abändern und Anpassen von Konfektionskleidung. Für viele Abgänger/innen ist die Lehre jedoch ideales Sprungbrett für Weiterbildungen in verschiedenen textilen und gestalterischen Berufen. Wem es aber ums grosse Geld geht, wählt wohl besser eine andere Ausbildung. Es ist die Liebe zum Material und die Freude, in den eigenen Händen etwas entstehen zu sehen, was Menschen zu diesem Beruf lockt. Die Atelierleiterin Deborah Dietiker sagt: «Es ist eine Leidenschaft, wer die einmal kennengelernt hat, kommt ein Leben lang davon nicht mehr los.»

*Spruch am Anschlagsbrett in einem der Ateliers
Weitere Infos unter www.modeco.ch

«Wir versuchen, neue Perspektiven zu bieten»

Walter Jucker (63) ist seit zehn Jahren Verwalter des Kirchgemeindehauses an der Seefeldstrasse 91 und unter anderem für die Ausbildungs- und Wiedereingliederungsprogramme verantwortlich.

«Kontakt» hat er von den Höhen und Tiefen im Arbeitsalltag erzählt.

24

INTERVIEW: SIMONE BUSCH

Herr Jucker, wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen?

Ursprünglich war ich Dekorationsgestalter, arbeitete bei grossen Warenhäusern und bildete über 15 Lehrlinge aus. Auch damals gehörte man mit Vierzig schon langsam zum «alten Eisen». In dieser Zeit half ich ehrenamtlich bei Ferien-Aktivitäten für kognitiv eingeschränkte Personen mit – und suchte gleichzeitig einen beruflichen Neueinstieg. Mit 39 Jahren startete ich eine berufsbegleitende Ausbildung zum Sozialpädagogen und betreute danach Menschen, die auch ein solches Studium in Angriff nehmen wollten. Später schloss ich noch ein Master-Studium zum Management im Sozialwesen ab. Nach dem 50. Lebensjahr scheint man vielerorts schlichtweg «zu alt» oder «zu überqualifiziert» zu sein. Das bescherte mir erstmal leider viele Job-Absagen. Seither setze ich mich stark für Menschen ein, die auf Erwerbssuche sind. Im Kirchgemeindehaus versuchen wir, ihnen mit Arbeitsintegrationsprogrammen wieder neue Perspektiven zu bieten.

Was genau sind Ihre Aufgaben?

Unser Haus wurde vor über 40 Jahren als Begegnungszentrum unterschiedlichster Kulturen konzipiert. Im Keller hat die Jugendarbeit ihren Platz, in den Seminarräumen werden allerlei Kurse und Weiterbildungen angeboten und im grossen Saal begeistern Theater, Opern, Tanzdarbietungen und Symposien. Die über 5'000 Belegungen im Jahr ergeben so ein Sammelsurium von Begegnungen, die für das Zusammenleben innerhalb der Stadt – aber auch darüber hinaus – einen grossen Stellenwert haben.

Meine Aufgabe ist es, mit Verträgen, Abmachungen und Abläufen eine Ordnung ins tägliche Gewusel zu bringen. Dabei sind organisatorische und buchhalterische Stärken und Entscheidungskraft gefragt. Man muss aber auch ein Teamplayer sein und Freude am Kommunizieren haben.

Wie sieht Ihr typischer Tagesablauf aus?

Ich starte in der Regel gegen Viertel nach sechs Uhr und verschaffe mir einen Überblick über all die täglichen E-Mails. Während der ersten Tasse Kaffee wird der Tagesablauf anhand der Buchungen und Reservationen geplant. Mit einer Prioritätenliste empfangen ich um sieben Uhr die ersten Mitarbeitenden und unseren Auszubildenden. Wir besprechen die vordringlichen Arbeiten und jene, die weniger prioritär sind. Bevor unsere Kundinnen und Kunden kommen, muss das Haus sauber und betriebsbereit sein. Während ich oft für diverse Koordinations-sitzungen, Kreistreffen, Berufsgruppen-Meetings etcetera meine Büroarbeit unterbreche, erledigt meine Assistenz die Schreibarbeiten. Auch diese Stelle ist übrigens ein Umschulungsprogramm.

Das Mittagessen nehme ich normalerweise als «Brösmeli-Zmittag» am PC ein. Denn genau in dieser Zeit finden die meisten Kundenanfragen statt. Wenn keine Abendvermietung ansteht, habe ich am Nachmittag frei. Ich kompensiere dann Wochenend- und Nachteinsätze. Das Geschäftshandy ist jedoch immer dabei: Als Chef habe ich nur während der Ferien wirklich frei...

Welche Ausbildungen werden bei der Kirchgemeinde Neumünster geboten?

Wir bilden in der Regel eine Person als «Fachmann Betriebsunterhalt» aus. Diese dreijährige Lehre richtet sich an vielseitige junge Menschen, die aus verschiedenen Gründen Mühe haben, eine Lehrstelle zu finden. Wir arbeiten hier neu mit der «Streetchurch» zusammen, die mit ihrem Programm «Saubere Jungs für saubere Fenster» grossen Erfolg hat. Gleichzeitig bieten wir derzeit einen Studienplatz im Bereich «Soziale Begleitung» an. Dieser Platz ist in meinem Bereich angesiedelt. Die aktuelle Studentin begleitet bei uns den Azubi sowie einen Herrn in einem Wiedereingliederungsprogramm. Einen weiteren Studenten, begleitet von unserer Jugendarbeit, haben wir im Bereich «Soziale Arbeit».



Walter Jucker. Foto zVg

Was ist Ihnen besonders wichtig in der Ausbildung?

Leider wird es immer schwieriger, jungen Menschen den Sinn einer Ausbildung zu erläutern, wenn gleichzeitig unzählige gut ausgebildete Fachkräfte seit Jahren arbeitslos sind. Die zusätzliche Ablenkung durch die Omnipräsenz der Medien – aber auch die vielen Kollegen und Kolleginnen, denen es mit «Nichts-Tun» gut zu gehen scheint – tun ihr Übriges...

Immerhin: Seit der Bologna-Reform kann man sich in der Schweiz auch als Hilfsarbeiter mit Fortbildungen an Fachhochschulen und an Unis hochhackern. Diese Tatsache finde ich die positivste Seite unseres Schweizer Bildungssystems.

Wie hat sich Ihr Berufsfeld in den letzten Jahren verändert?

Der grosse Erwartungsdruck mit einem möglichst finanziell erfolgreichem «Output» hat auch das Sozialwesen und den ganzen Non-Profit-Bereich erreicht. Überforderungen im Berufsalltag bis hin zu längeren «Burnout-Ausfällen» werden vielerorts als normale Nebenerscheinungen akzeptiert und einkalkuliert. Man scheut sich heute nicht mehr, Menschen auszugrenzen, die nicht in der Lage sind, stets die volle Leistung zu erbringen.

Eine andere Entwicklung, die mich stark beschäftigt: Durch die Digitalisierung stehen immer mehr Menschen unverhofft ohne Job da. Der Mensch definiert sein Leben aber oft über die Arbeit. Ohne diese fällt er in eine Sinnkrise, die auch geschulte Fachleute kaum lösen können. Es wird in naher Zukunft nicht

«Jungen Menschen den Sinn einer guten Ausbildung zu vermitteln, wird immer schwieriger»

mehr für alle bezahlte Arbeit haben. Über 40-Jährige werden sich doppelt anstrengen müssen, um ihren Job zu behalten oder einen neuen zu finden. Ich fürchte, dass Depressionen und andere Erkrankungen der Seele in den kommenden Jahren stark zunehmen.

Welche Arbeitsintegrationsmassnahmen bietet die Kirchgemeinde?

Wir bieten im Umfeld des Kirchgemeindehauses immer mindestens einer Person einen Platz für Arbeitsintegrationsprogramme an. Diese Leute werden uns einerseits als Ausgesteuerte von der Arbeitslosenkasse zugewiesen und andererseits von der IV mit einem Umschulungshintergrund, etwa Dachdecker mit Rückenproblemen, Bäckerinnen mit Mehlallergie und so weiter. Bei uns werden sie ins Team eingebunden und erleben geregelte Arbeitszeiten mit sinnvoller Tätigkeit.

Was bereitet Ihnen am meisten Freude im Berufsalltag?

Die äusserst vielseitige Arbeit, die zum grossen Teil selbst gestaltet werden kann; der tägliche Umgang mit Menschen und die Begleitung von grösseren Kulturprojekten, geben die grösste Befriedigung in der Arbeit. Die vielen positiven Feedbacks von Kunden, Gästen und Mitarbeitenden motivieren jedes Mal aufs Neue.

Was machen Sie als Ausgleich zum anspruchsvollen Job?

Zwei Enkelkinder halten meine Frau und mich jung. Dazu bin ich seit Jahrzehnten Präsident eines Quartiervereins in Rapperswil. Hier organisiere ich Wanderungen, Ausflüge und kulturelle Anlässe. Im Stadtforum vertrete ich die Anliegen der Quartierbewohner und aktuell bin ich daran, eine Winterwoche in Andermatt für Menschen mit kognitiven Einschränkungen zu organisieren. Langweilig wird es mir nie...

Mein Traumberuf

26



Samuel Kaess träumt von einem idealen Arbeitsplatz.

Riesbacher Lehrlingswettbewerb

RUTH JÄGER WELLSTEIN

Die Prämierung der besten Lehrabschlüsse aus den KMUs des Seefelds war während rund 20 Jahren ein fester Programmpunkt am Riesbachfest. Doch am 18.8.2018 fiel die angekündigte Preisvergabe aus. Etwas ratlos mussten die Initianten zur Kenntnis nehmen, dass die auserwählten jungen Berufsleute kein Interesse hatten, ihren Preis abzuholen oder schon über alle Berge waren.

Die Idee zum Riesbacher Lehrlingswettbewerb stammt aus den 90er-Jahren. Erika Bärtschi, die damalige Präsidentin des Gewerbevereins, betrachtete Nachwuchsförderung als einen Beitrag zur Lebensqualität im Quartier. Daher wollte sie dieses Engagement der Gewerbetreibenden sichtbar machen. Gemeinsam mit den beiden Vorstandsmitgliedern Christian Elsener und Ernesto Wieland initiierte sie die Prämierung der quartierbesten Lehrabschlüsse am Riesbachfest.

Neustart im 2020

Trotz der Enttäuschung im 2018 glaubt Ernesto Wieland an den Neustart im 2020. Das neue Datum des Riesbachfestes Anfang Juli liege näher am Lehrabschluss als das alte nach den Sommerferien. Er hoffe, dass alle Mitglieder des Gewerbevereins die Abschlussnoten ihrer Lernenden melden würden. Es sei doch ein schöner Brauch, die jungen Berufsleute gemeinsam mit ihren Lehrmeistern zu feiern. Ein tolles Bild. Nicht nur für das private Fotoalbum, sondern auch für das Quartier. Es zeige, dass man im Seefeld sowohl wohnen als auch arbeiten könne. Einigen



Christian Elsener präsentiert den Preis für den quartierbesten Lehrabschluss 2020. Für die Ränge 2 bis 10 offeriert der Gewerbeverein seine Goldtaler im Wert von 50 bis 500 Franken. Foto: Jvan Delvais

Nachwuchstalenten werde man später sicher wieder begegnen. Die Erfahrung zeige, dass selber ausgebildete Fachkräfte nach ein paar Jahren wieder als Mitarbeitende zurückkämen. Die Hälfte seiner aktuellen Mitarbeitenden sei nach der Schreiner-Lehre geblieben oder nach ein paar Jahren wieder zurückgekommen. Diese Erfahrung teilt offenbar auch Christian Elsener. Er weist auf seiner Website bewusst darauf hin. Auf der

Team-Seite heisst es dort bei vier Velo-mechanikern: «...wieder bei uns».

Bevor die neuen Berufsleute im Rampenlicht stehen, heisst es in den kommenden Wochen für sie: Lernen, Lernen, Lernen. Zwischen April und Juni finden die kantonalen Lehrabschlussprüfungen statt. Danach folgt das nervenaufreibende Warten auf die Resultate. Ob die Abschlussnoten rechtzeitig vor dem Riesbachfest vom 3./4. Juli eintreffen?

Trittsteingärten – die Vernetzung der Lebensrauminselfn

TEXT UND FOTO: CHRISTINE DOBLER GROSS

Aus Sicht der Vögel, Wildbienen, Igel, Eidechsen und Schmetterlinge gibt es in unserem schönen Quartier unterschiedlich wertvolle Flächen. Wo lässt es sich brüten, überwintern, Nahrung und Deckung finden? Ist es für ein Igel Männchen auf Partnersuche möglich, ohne unüberwindliche Barrieren von einem Garten zum andern zu gelangen? Findet die hungrige Hummelkönigin genügend Futter, wenn sie nach der Überwinterung aus ihrem Erdloch krabbelt? Wie weit muss eine Eidechse rennen, bis sie wieder ein katzensicheres Versteck findet? Gibt es für die Glockenblumen-Scherenbiene genügend Glockenblumen, um ihre Nachkommen zu versorgen? Wo findet der Zaunkönig einen grossen Asthaufen zum Nisten? Findet der Aurorafalter einen Kreuzblütler, um daran seine Eier abzulegen?

Lebensräume schützen und schaffen

Seit einigen Jahren arbeitet der Verein «Natur im Siedlungsraum», kurz NimS, zusammen mit verschiedenen Akteuren um den Burghölzlihügel an der Sicherung und Aufwertung der Lebensräume für verschiedenste Tierarten. Darunter sind auch schweizweit bedrohte Arten wie der Feuersalamander. Auf öffentlichem Gelände, wo wir unter anderem von Grün Stadt Zürich unterstützt werden, konnten wir schon viele Massnahmen umsetzen und tolle Lebensräume schaffen. Aber diese Gebiete liegen oft zu weit auseinander. Es sind Inseln in der Landschaft. Vielfach ist das fürs Überleben notwendige Wandern und Zirkulieren zwischen Lebensräumen für «Inselbewohner» erschwert oder lebensgefährlich. Und das ist fatal.

Deshalb startet NimS dieses Jahr mit einem neuen, vom WWF Zürich unterstützten Projekt, das zum Ziel hat, die bereits bestehenden, wertvollen Lebensräume besser zu vernetzen. Das gelingt nur, wenn die Tiere auch zwischen den Inseln geeignete Flächen vorfinden. Es braucht deshalb private Gärten als «Trittsteine», wir nennen sie... Trittsteingärten! Sie bieten für verschiedene Arten Brut- und Überwinterungsplätze, ein vielfältiges Nahrungsangebot und sichere Verstecke für Tiere auf Wanderschaft.

Auch kleine Gärten eignen sich!

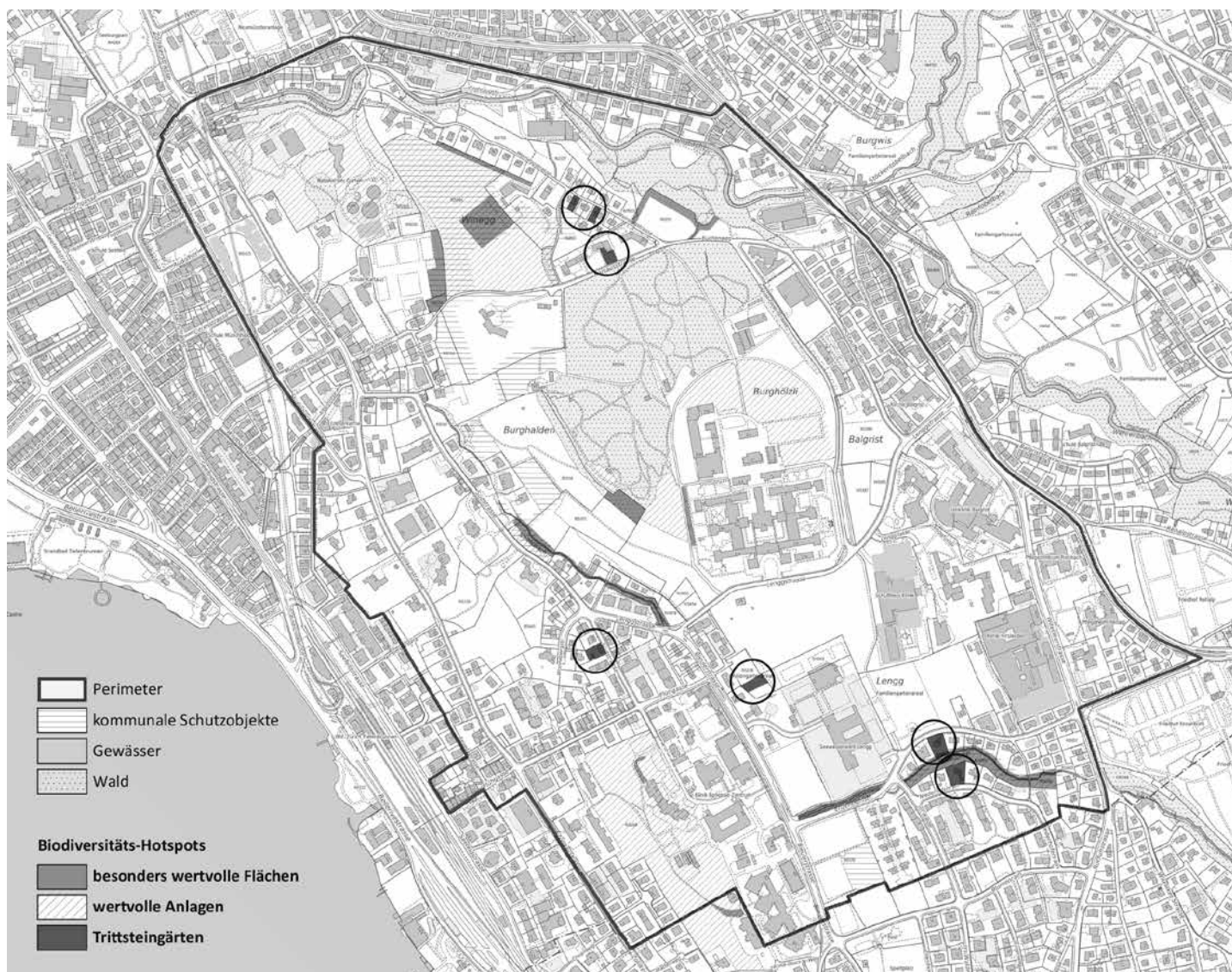
Um diese Trittsteingärten im Quartier zu finden, brauchen wir Sie, liebe Gartenbesitzer und -besitzerinnen. Wir starten mit sieben bereits bestehenden Trittsteingärten im Quartier. Und

hoffen, viele Gärtnerinnen und Gärtner zum Mitmachen zu bewegen. Lassen Sie Ihren Garten zu einem Trittsteingarten werden!

Mit Ihrem Trittsteingarten werden Sie Teil eines grösseren Netzwerkes und tragen entscheidend dazu bei, die Biodiversität im Quartier weiter zu stärken und das Zirkulieren verschiedener Tierarten zwischen den wertvollen Flächen zu erleichtern. So



Der Igel ist bei seiner Futtersuche auf mehrere Gärten angewiesen.



Perimeter des Biodiversitätsförderprojektes «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli»

können wir gemeinsam, mit einfachen Mitteln, den Verlust der Artenvielfalt stoppen und die lokalen Tierpopulationen stärken. Oft reichen ein paar Massnahmen im eigenen Garten, um für die Tiere einen grossen Unterschied zu erzielen.

Gerne helfen wir Ihnen dabei, für Ihren Garten passende Lösungen zu finden. Wir wissen inzwischen ziemlich genau, welche Tiere in diesem Perimeter wo vorkommen und was wo Sinn macht. Gerne können Sie sich für eine Gartenberatung bei uns melden!

Trittsteingarten-Botschafterin oder -Botschafter werden

Falls Sie keinen eigenen Garten haben: helfen Sie mit, Leute mit Garten oder Liegenschaftsverwaltungen für die Idee zu gewinnen! Sie erhalten von uns das nötige Material. Auf unserer Homepage natur-im-siedlungsraum.ch finden Sie die Informationen zum neuen Projekt «Trittsteingärten». Sie erfahren, wie aus Ihrem Garten ein Trittsteingarten wird und welche Hilfe Sie in Anspruch nehmen können. Melden Sie Ihr Interesse gleich hier an

info@natur-im-siedlungsraum.ch und nutzen Sie den Schwung des Frühlings, wenn die Natur erwacht.

Paten für die Wynegg-Ponies gesucht

Leni, Dundee und Larry sind nicht mehr die jüngsten Ponies. Damit die Pony-Mädchen weiterhin mit ihnen im Quartier unterwegs sein können, suchen sie nach Unterstützung.

TEXT UND FOTO: ANDRA STEINMANN



Wir Mitglieder der Ponygruppe kümmern uns selbständig das ganze Jahr über um die Pferde Leni, Dundee und Larry. Leider sind diese nicht mehr die jüngsten und so ist unser ältestes Pferd (32 Jahre) mehr als dreimal so alt wie unser jüngstes Mitglied (10 Jahre).

Die Tiere brauchen daher auch etwas mehr Pflege als früher, die auch finanziell immer aufwändiger wird. Unsere Oldies aber einfach zu «entsorgen» kommt für uns nicht in Frage. Mit steigendem Alter brauchen sie aber nicht nur eine aufwändigere Pflege, sondern auch häufigere Tierarztbesuche und spezielles Futter, wie zum Beispiel spezielle Heucobs für unsere Älteste Leni, die Mühe damit hat, normales Heu zu fressen und deshalb auf dieses Zusatzfutter angewiesen ist.

Dies erhöht unsere Kosten, die wir uns langfristig nicht selbst finanzieren können, ohne unsere bereits stolzen Mitgliederbeiträge noch weiter zu erhöhen. Damit wir unsere Pferde, die eigentlich noch ausreichend gesund sind, weiterhin behalten können und mit etwas mehr Aufwand einen schönen Lebensabend bei uns zu ermöglichen, suchen wir deshalb Paten, die uns gerne unterstützen möchten.

Eine einjährige Ponypatenschaft ist ein pädagogisch wertvolles Geschenk für Kinder zwischen 5 und 12 Jahren. Als Pate verbringt man zwei Aufenthalte bei unseren Ponys mit allem, was dazu gehört: Füttern, Misten, Ponys putzen und kuscheln und natürlich ein langer Spaziergang oder Ausritt. Dazu kommt eine Teilnahme an einem Ponytag zum halben Preis.

Selbstverständlich erhält die Patin oder der Pate ein persönliches Zertifikat mit Fotos unserer Ponys.

Mit der Ponypatenschaft unterstützen Sie uns dabei, die Herausforderungen einer Pony-Senioren-WG zu meistern. Wer: Kinder zwischen 5 und 12 Jahren. Jugendliche und Erwachsene sind als Paten natürlich auch willkommen, dann passen wir unser Angebot gerne an.

Kosten: 120 CHF /Jahr

Termine: Werden mit jeder Patin/jedem Paten individuell vereinbart

Ponytage finden an mehreren Sonntagen zwischen April und September statt.

IG «marina für alle»

Für mehr Jollenplätze am neuen Hafen Tiefenbrunnen

LINDI PREUSS



Hafen Tiefenbrunnen. Foto: zVg

In den nächsten Jahren soll auf dem jetzigen Hafennareal Tiefenbrunnen eine grosse Marina für 450 Schiffe gebaut werden. Auch die Yachten und Motorboote, die jetzt im unteren Seebecken an Bojen schwojen, sollten in dieser Marina Platz finden.

2017 schrieb das AHB (Amt für Hochbauten) den Projektwettbewerb «Marina Tiefenbrunnen» für eine Hafenanlage mit Wassersportzentrum und Restaurant aus. Die Wettbewerbsaufgabe schrieb vor: «Das Layout der schwimmenden Hafenanlage mit rund 400 Bootsplätzen ist im Wesentlichen vorgegeben, und nicht Gegenstand der Aufgabe. Konkret geht es um die Gestaltung des landseitigen

Bereichs der Marina mit rund 150 Trockenplätzen für diverse Bootsarten inkl. nautischer Infrastruktur, einem Wassersportzentrum mit Clubräumen, Garderoben, ..., und einem öffentlichen Restaurant mit rund 100 Sitzplätzen. Weiter ist auch die 150 Meter lange, maximal 17 Meter breite Mole ... zu gestalten.»

Bisher besteht auf dem erwähnten landseitigen Bereich, der nun gänzlich umgestaltet werden soll, ein grosser Trockenplatz für 150 Jollen. Das sind Boote, die keinen Kiel haben und folglich auf dem Trockenen stationiert werden müssen, Boote, deren Besitzer Mieter bei der Hafenverwaltung der Stadt Zürich sind.

Das Projekt des Wettbewerbsgewinners hat nun, statt wie in der Vorgabe vorgesehen, 150 Trockenplätze, nur noch 60 Plätze, die für die Jollen der beiden Segelclubs (ZYC und ZSC) reserviert sind. Wo sollen nun die 150 Boote der bisherigen Mieter der Stadt stationiert werden? Mit dieser Frage haben sich einige Mieter an die Projektleitung der Stadt gewandt und anschliessend die «IG marina für alle» gegründet, mittlerweile umfasst sie 100 Mitglieder. Die Mehrzahl der Mieter wohnt in den Stadtkreisen 1, 6, 7 und 8. Der aktuelle Trockenplatz ist der einzige Platz für Jollen am rechten Seeufer und soll nun für die Mieter wegfallen. Dagegen wehren wir uns. Wir nahmen an vier Nutzersitzungen, organisiert von der Projektleitung der Stadt, teil. Es ist uns mit vielen Vorschlägen zur Verbesserung des ganzen Areals schliesslich gelungen, zirka 40 Plätze für Mieter zu retten, aber das ist eindeutig zu wenig. Die «IG marina für alle» wäre mit einem Kompromiss von 120 Trockenplätzen für Mieter einverstanden.

Jollensegeln ist eine der «grünsten» und lautlosesten Sportarten, die meisten Segler kommen per Velo oder ÖV zum Trockenplatz. Der ASVZ (Akademischer Sportverband Zürich) bietet Segelkurse an, die rege besucht werden, diese finden vom gleichen Trockenplatz aus statt. Viele Teilnehmer suchen nach dem Kurs einen Standplatz für ein eigenes Boot.

Mehr über die „IG marina für alle“ erfahren Sie unter: www.igmarina.ch

URS FREY, PRÄSIDENT QUARTIERVEREIN RIESBACH

Schiff statt Seilbahn

Züribahn: Der Kampf gegen Goliath geht weiter, . . .

. . . aber die erste Runde geht an David. Am Freitag, 13. Dezember 2019 hat das kantonale Zürcher Baurekursgericht entschieden, den Gestaltungsplan für die ZKB-Seilbahn aufzuheben. Beanstandet wurde der fehlende Eintrag im kantonalen Richtplan. Der vorhandene Eintrag im regionalen Richtplan genügt nicht. Doch nicht nur dieser peinliche formale Fehler brachte das Projekt zum Scheitern, auch inhaltlich werden schwerwiegende Mängel angemeldet. So sei im Gestaltungsplan dem Umstand nicht Rechnung getragen worden, dass das Seebecken im kommunalen Inventar der Natur- und Landschaftsschutzobjekte eingetragen ist. Der Schutz dieser Rechtsgüter sei sorgfältig dem Bedürfnis nach einer Vergnügungsbahn gegenüberzustellen, zumal der Betrieb einer Seilbahn nicht zum Kerngeschäft der ZKB gehöre.

Diese bittere Abfuhr vor Baurekursgericht erfüllt uns vom Quartierverein Riesbach (QVR) mit grosser Genugtuung und kam für uns einem frühen Weihnachtsgeschenk gleich. Der Entscheid bestätigt ein Kernargument unseres seit über zwei Jahren an Mitgliederversammlungen und Informationsveranstaltungen grossmehrheitlich gestützten Widerstands gegen dieses Vorhaben, das dem Nachhaltigkeitsauftrag der Staatsbank nicht entspricht. Schadenfreude verspüren wir indes keine. Gerne hätten wir dieser wichtigen Zürcher Institution ein würdiges Geburtstagsfest gegönnt. Wir verstehen nicht, weshalb man nicht bereits Ende Juni die Übung abblies, als die ZKB eingestehen musste, dass sie zu sportlich geplant hatte und die Züribahn nicht im Jubiläumsjahr 2020 wird fertigstellen können. Auf die schnell realisierbare und auf Dauer angelegte Alternativen – zum Beispiel eines solarbetriebenen Pendelschiffes zwischen Tiefenbrunnen und Wollishofen – hat der QVR schon im August 2017 hingewiesen. Lange hielt sich die Bank bedeckt, ob sie den erstinstanzlichen Gerichtsentscheid akzeptiert. Kurz vor Ablauf der Frist, am 29. Januar 2020, hat sie den Weiterzug vor Verwaltungsgericht gemeldet. Man scheint an der Bahnhofstrasse wild entschlossen, der Zürcher Bevölkerung dieses Bauwerk aufzudrängen und scheut sich nicht davor, die Fun-Bahn grossspurig als 'verkehrstechnische Vision' anzupreisen, die dazu diene, 'über die Mobilität der Zukunft nachzudenken'. Reicht das wirklich als Grund, um die Bahn auch nach dem Jubiläum zu realisieren? Oder geht es nicht vielmehr nur darum, dass man als grosse Bank nicht klein begeben kann? Und peilt man – quasi als Plan B – bereits ein anderes Grossereignis an?

Der Widerstand gegen die Bahn ist für uns kein Sonntagsspaziergang. Ende 2018 galt es unter dem Dach einer ad hoc gegründeten IG Seebecken Seilbahnfrei, Personen, Vereine und Parteien zu sammeln und einen kompetenten Anwalt zu finden. Einen engagierten Verbündeten der ersten Stunde fand der QVR am anderen Zürichseeufer im Verein Pro Badi Mythenquai. Bei der Suche nach bekannten Personen, die sich für den Schutz der Park- und Badeanlagen ausgesprochen hätten, mussten wir feststellen, dass nur wenige Lust hatten, sich öffentlich gegen die mächtige ZKB zu stellen. Als juristische Knacknuss erwies sich auch die Suche nach geeigneten Rekurrierenden. Anders als bei anderen umstrittenen Bauvorhaben gibt es in diesem Fall niemanden, der aus dem Bau der Bahn einen bezifferbaren finanziellen Schaden erlitten hätte. Und entsprechend auch niemanden, der aus unmittelbarem Eigeninteresse bereit gewesen wäre, dafür tief in die eigene Tasche zu greifen. Das heisst hingegen nicht, dass die Allgemeinheit keinen Schaden aus dem Projekt gezogen hätte. Also galt es als IG in einer potentiell betroffenen Nachbarschaft beidseits des Sees Einzelpersonen – schliesslich waren es beachtliche 17 – zu finden, die ihren Namen für die übergeordnete Sache boten und im Gegenzug von der IG die Übernahme von Anwalts- und Gerichtskosten zugesichert erhielten. Der QVR hat bekanntlich an seiner Mitgliederversammlung mit 85 zu 6 Stimmen, bei 6 Enthaltungen einem Beitrag von 7'000 Franken sowie einer Defizitgarantie von 10'000 Franken zugestimmt. Weitere zirka 55'000 Franken mussten durch sehr aufwändiges und nervenaufreibendes Crowdfunding sowie über die Mitgliederbeiträge für die IG gesammelt werden. An dieser Stelle also ein grosser Dank an alle, die mit ihrem Namen und/oder mit kleineren oder grösseren Spenden sich für ein freies Seebecken eingesetzt haben!

Nun, der Zwischen-Sieg ist nicht das alleinige Verdienst der IG Seebecken Seilbahnfrei. Er geht auch an den Zürcher VCS, der sich von Anfang an gegen das Projekt vehement ausgesprochen und auch rechtlich zur Wehr gesetzt hat. Rekuriert haben ebenfalls der Schweizerische Landschaftsschutz (SLS) und – unter dem Dach der IG Seebecken Seilbahnfrei – auch die Stiftung Helvetia Nostra. Letzterer war es auch zu verdanken, dass dem Rekurs der IG die Berechtigung zuerkannt worden ist. Oder umgekehrt, und das ist der Wermutstropfen in der Geschichte, das Baurekursgericht hat den 17 Einzelpersonen die Einspracheberechtigung aberkannt. Dieser Entscheid ist aus zwei



Gründen bedenklich. Erstens verweist das Gericht auf den zu grossen Abstand von über 200 Metern zum Bauobjekt. Es erkennt damit, dass ein solches Grossprojekt seine Wirkung, etwa den Parkplatzsuchverkehr in einem weit grösseren Radius entfaltet. Bei Einsprachen zu Mobilfunkantennen beispielsweise wurde der Legitimationsradius auch schon auf 800 Metern gewährt. Zweitens illustriert der Entscheid den Missstand, dass es kaum Handhabe gibt, sich gegen ein politisch unzulänglich abgestütztes Projekt rechtlich zur Wehr zu setzen, das zwar übergeordnete Quartierinteressen stark tangiert, darin aber nicht einzelne Personen in besonderen Mass in ihren Interessen beeinträchtigt. Leider fehlen uns die Mittel, um gegen diesen Entscheid rechtlich vorzugehen, und wir haben uns entschieden, unsere Kräfte auf den Hauptstrang des Bewilligungsverfahrens zu konzentrieren.

Unbestritten hat sich der grosse Aufwand der IG und des QVR gelohnt. Crowdfunding und Unterschriftensammlungen hatten einen unschätzbaren Mobilisierungseffekt (via die change.org sind über 10'000 Unterschriften zusammengekommen). Sie haben die öffentliche Meinung wesentlich beeinflusst. Andere Anknüpfungspunkte für eine öffentliche Debatte fehlten, weil die Regierungen von Kanton und Stadt das Projekt diskussionslos durchwinkten und ein Abstimmungskampf gar nie geführt werden konnte. Und vor allem hätten sich die einspracheberechtigten Verkehrs- und Landschaftsschutzverbände nicht oder jedenfalls nicht in diesem Mass für die Sache engagiert, wenn sie sich nicht getragen gewusst hätten vom breiten – und längst nicht nur lokalen – Unmut in der Bevölkerung. Auffallend war, dass die Berichterstattung in den grossen Medien nüchtern-neutral bis eher kritisch ausfiel und vorfestliche Euphorie jedenfalls kaum auszumachen war.

Gemüseabo aus dem Quartier

Möchtest du frisches Bio-Gemüse direkt aus dem Kreis 8?

Bei der Genossenschaft Pura Verdura baust du gemeinsam mit unserer Gärtnerin Rahel Tomaten, Ishikura und vieles mehr an. Dafür gibt's wöchentlich eine Tasche voll mit bestem Gemüse!

Mach mit und melde dich an unter www.puraverdura.ch



lernlade – zürich

Der persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht

Einzelstunden
Alle Stufen

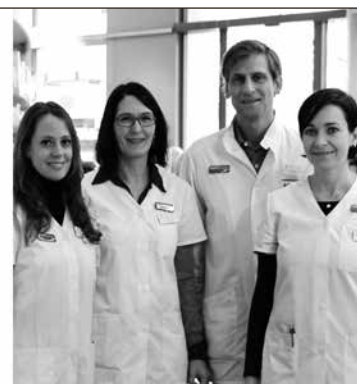
- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

AM APOTHEKE
KREUZPLATZ

Pharmazie und Ernährung ETH

Dr. Verena Kistler und Rolf Graf
Kreuzplatz 1 8032 Zürich
044 251 61 61
www.haut-und-ernaehrung.ch



Kompetenz in Sachen Haut und Ernährung

Stiftung
PWG



**Wir danken allen,
von denen wir
ein Haus kaufen
durften**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben.
043 322 14 14

pwg.ch

Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

ERNST



WIELAND AG

MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

Rad-Los!

Verkauf + Service + Bau

Florastr. 38
8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.

KINDER



BUGGY



ALLTAG



ANHÄNGER



radlos.ch

MUSIGZNACHT

MI 1. APRIL GROOVELINE



Konzerte 19:30

Mindestkollekte CHF 10.00



25.03.20

Matthias Spillmann Trio feat Bill McHenry

Matthias Spillmann, tp & flhn
Moritz Baumgärtner, dr
Andreas Lang, b
Special Guest: Bill McHenry, ts



29.04.20

Die Drei

Johanna Pärli, keys
Leoni Altherr, voc
Sonja Ott, tp & flgh

www.jazzimseefeld.ch



Kein Aprilscherz, nach langer Funkstille im Bereich Funk & Soul, können wir dieses Jahr mit Grooveline aufwarten, einer 6-köpfigen Live-Band aus Zürich. Es erwarten uns satte und knackige Coverversionen, aber auch Eigenkreationen von einer gestandenen Band, die es sich erlauben kann, ihren eigenen Spassfaktor hochzuhalten. Das ist ansteckend! Wir warten nicht auf das Sächsilüte und vertreiben den Winter mit heissen Grooves schon heute! grooveline.ch

Menu 1 Coq aux Vin Rouge mit Nudeln und Bohnen
Menu 2 Gemüse-Ragout mit Tofu, dazu Nudeln

MI 6. MAI THE SHEIKS



Bei trockenem Wetter Openair

Unsere Mai-Band bezieht sich auf das Lied «The Sheik of Araby» und in den Zwanzigerjahren war klar, es ging um den Ort Arabi bei New Orleans, wo am Mississippi das Nachtleben florierte und beim Gambling ganze Vermögen flussab gingen. Unsere Sheiks nennen sich «The Roaring Rascals from Zurich», katapultieren mit schnellem, jazzigem Swing alle zwinglianische Zurückhaltung in den See und verwandeln das GZ Riesbach der Gegenwart in einen Hot Club vom Feinsten. thesheiks.ch

Menu Pasta Plausch mit verschiedenen Saucen
dazu Salat

MI 3. JUNI AZUCAR



Bei trockenem Wetter Openair

Die Band Azúcar ist unser Zuckerli der Konzertsaison und steht für traditionelle kubanische Musik im Stil des Buena Vista Social Clubs. Keine Hektik und kein elektronisches Instrument stört die Harmonie von Bongo, Tres, Bass, Gitarre und Blasinstrumenten. Doch am Sound von Azúcar klebt kein Quentchen Vintage Patina, frische Arrangements hauchen den Son Klassikern neues Leben ein, machen sie noch tanzbarer. Ahí na'má, was will man mehr! musica-cubana.ch

Menu 1 Lammspiessli auf Peperoni-Tomatenragout mit Reis
Menu 2 Auberginen-Piccata auf Peperoni-Tomatenragout mit Reis. Dazu Piero's Scharfe Sauce

MI 2. SEP THE HILLBILLY MOON EXPLOSION



Bei trockenem Wetter Openair

The Hillbilly Moon Explosion sind zurück im Seefeld, nach einer Saison auf Tournee und mit neuem Album im Gepäck. Ihre Sparky Sessions atmen kondensierten, düsteren Glamour, erzählen Liebesgeschichten und Mörderballaden, wie nur das wahre Leben sie vereinen kann. Es erwartet uns ein Leckerbissen Rockabilly Abend, mal punkig – psychedelisch, mal ironisch ausholend und immer direkt unter die Haut gehend. hillbillymoon.com

Menu 1 Rindfleisch-Lasagne mit Salat
Menu 2 Kürbis Cannelloni mit Salat



Feiern Sie mit Helen Glaser

EINLADUNG ZUM QUARTIEREMPfang DER NEUEN GEMEINDERATSPRÄSIDENTIN

Die Kreise 7 und 8 stellen für das Jahr 2020/21 mit Helen Glaser das Präsidium des Stadtzürcher Gemeinderats. Ihre Wahl findet am 29. April 2020 statt.

29. April 2020, 17 Uhr bis 19 Uhr

Trammuseum Zürich bei der Burgwies

mit Apéro, Musik und Ansprache der Stadtpräsidentin Corine Mauch
Das Trammuseum hat an diesem Nachmittag ab 16 Uhr freien Eintritt.
Feiern Sie diesen besonderen Moment gemeinsam mit Helen Glaser.

**création
handicap**

aus der werkstätte
des MEH



Geburtstagskarten online bestellen!

In unserem Shop finden Sie auch für jeden anderen Anlass die passende Karte.

www.creation-handicap.ch/shop

meh für Menschen
mit Körperbehinderung

MEH - für Menschen mit Körperbehinderung · Lengghalde 1 · 8008 Zürich · T 044 389 62 00
kontakt@creation-handicap.ch · creation-handicap.ch

Liebe Kulturfreunde

Die Gemäldeausstellung April-Mai präsentiert die neuesten Bilder des Malers Stefan Heinichen. Der Winterthurer Heinichen hat seinen eigenen Stil, eine Art realistischen Expressionismus entwickelt. Gegensätze von Idylle und Realität, mit einem Schuss Sarkasmus verbunden und dargestellt in kräftigen Farben.

Im April beschert uns – wie letztes Jahr – der legendäre Schweizer Perkussionist Pierre Favre vier Dienstags-Konzerte. In verschiedenen Formationen kommuniziert er mit grossartigen Partnern: Hans-Peter Pfammatter (p), Franz Hellmüller (g) oder Bänz Oester (b), u.a.

Ein Highlight wird am Donnerstag, 30. April das Trio- Konzert des virtuosen New Yorkers Hendrik Meurkens. Er gilt als weltweit wichtigster Mundharmonika-Spieler seit Toots Thielemans.

Dave Ruosch wird als unser „Artist Of The Month“, die vier Diensttage im Mai mit Blues, Boogie, und Swing verzaubern. Seine eingespielten Bands, wie etwa das Blues Quartett mit der Sängerin Christina Jaccard, oder „Benny's From Heaven“ mit dem Klarinettisten Simon Wyrsh, sind seit Jahren erfolgreich unterwegs. Zum ersten Mal bei uns ist der Tastenvirtuose Maurice Imhof, im Duo mit Dave. Auch das Trio Grab (ts), Ruosch (p), Dürst (b), begeistert mit viel Groove und Drive.

Das Team der Lebewohlfabrik freut sich auf Ihren Besuch!
Urs Wäckerli

Fröhlichstrasse 23, 8008 Zürich, Tel: 044 382 16 26, info@lebewohlfabrik.ch, Reservationen: 044 382 16 23

INSERTATE

Wer kontrolliert, ob alles sitzt?



Kurzeinsätze für
Luca Bernasconi
gibt es nur bei uns.

SPITEX
das Original

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld | Riesbachstrasse 57 | 8008 Zürich
spitex-zuerich.ch

Überall für alle
SPITEX
Zürich

Die Mobiliar.

Persönlich und in Ihrer Nähe.

Generalagentur Zürich
Christian Schindler

Nüschelerstrasse 45
8021 Zürich
T 044 217 99 11
zuerich@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

1005204064



Jakob Kummer
Weinhandlung

unser Sortiment im Netz:

www.kummerwein.ch

oder im Quartierladen:

Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

E-mail: jk@kummerwein.ch
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKbar

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17



Schreinerei TIGEL

Massivholz & Linoleumtische | Innenausbau | Restaurationen | Möbel nach Mass
Hornbachstrasse 62 | 8008 Zürich | 044 422 51 92 | tigel.ch

Raum in Praxisgemeinschaft Zürich
Seefeld zu mieten

Heller Raum (20 m2) geeignet für
Psychotherapie, Beratung, Coaching direkt
bei Tram-/Bushaltestelle, Nähe Bahnhof
Stadelhofen. Mitbenutzung der Infrastruktur
(Wartezimmer, WC, Küchenecke,).
Preis: CHF 600.- pro Monat inkl. NK . Bezug sofort

Weitere Auskünfte und Besichtigung:
078 776 52 24

Kinderkarussell



Entschuldigung!

IRENE VERDEGAAL

Eine Frau Waldegger schrieb mir. Nein. Das stimmt so nicht, eine mir unbekannte Person schrieb mir eine vegane Postkarte. Darauf klebte eine Inseratekopie der Autismus-Kampagne für mehr Respekt gegenüber dieser Krankheit und den betroffenen Menschen. Diese mir unbekannte Person nannte mich Frau Waldegger. Zudem wurde ich im Gemeinschaftszentrum Riesbach an der Bar auf den Autismus-Beitrag angesprochen, lieb aber eindringlich verwarnt, da ich es besser wissen sollte. Was stimmt! Ich wüsste es schon besser, nur gelingt es nicht immer! Also für Seefeld- und Kontaktverhältnisse löste mein letzter Karussellbeitrag «Autistische Nachbarschaft» schon fast einen Shitstorm aus!

Daher an dieser Stelle - meine Entschuldigung für den unsachgemässen Umgang mit der Krankheit und den Betroffenen. Gleichzeitig möchte ich mich auch für weitere Elternfehler entschuldigen. Hier folgt nun meine Elternbeichte. Entschuldigung, dass ich meine Kinder ab und zu anschreie. Entschuldigung, dass ich meinen Kindern ab und zu zuviel Schokolade gebe, weil ich meine Ruhe haben will. Sorry, wenn ich sie zu lange Fernsehen schauen lasse, weil ich selber meine Zeitung in Ruhe lesen möchte. Entschuldigen Sie auch, dass ich überhaupt Kinder (sogar drei, hört, hört!) auf die Welt gestellt habe! Ohne Kinder hätten wir ja diese ganze Klimakatastrophe nicht. Dann wäre die Welt ohne Probleme und ganz friedlich. Ja, nicht immer gelingt es mir, perfekt zu sein, fehlerfrei zu sein, diversity korrekt. Daher an dieser Stelle: Meine aufrichtige Entschuldigung. Eine kurze Erklärung noch zu diesen Texten: es handelt sich um eine Kolumne aus Elternsicht. Es handelt sich nicht um einen Ratgeber im Umgang mit Nachbarinnen und Nachbarn (oder besser, Nachbar*innen), liebe Frau Waldegger.

In eigener Sache:

Liebe Mama, lieber Papa

Das Kinderkarussell möchte vermehrt wechselnde Eltern- und Kinderbeiträge veröffentlichen. Auch Ihre Texte und Fotos, die sich um den Alltag von Kindern und Eltern im Kreis 8 drehen, könnten hier abgedruckt sein. Haben Sie Lust, einen Beitrag zu schreiben? Ein Kriterienkatalog für die neuen Kinderkarusselltexte besteht (noch) nicht. Wir lassen uns überraschen! Fragen Sie bei uns an, ob für die nächsten Ausgaben noch Texte benötigt werden. Seien Sie mutig und senden Sie uns einen Text, der einen Gedanken oder ein Erlebnis von Ihnen oder ihres Kindes widerspiegelt und für andere lesenswert ist.

Setzen Sie sich mit Irene Verdegaaal in Verbindung. Sie schreibt schon seit einiger Zeit fürs Kontakt und übernimmt neu die Koordination für diese Rubrik.

Kontakt@8008.ch

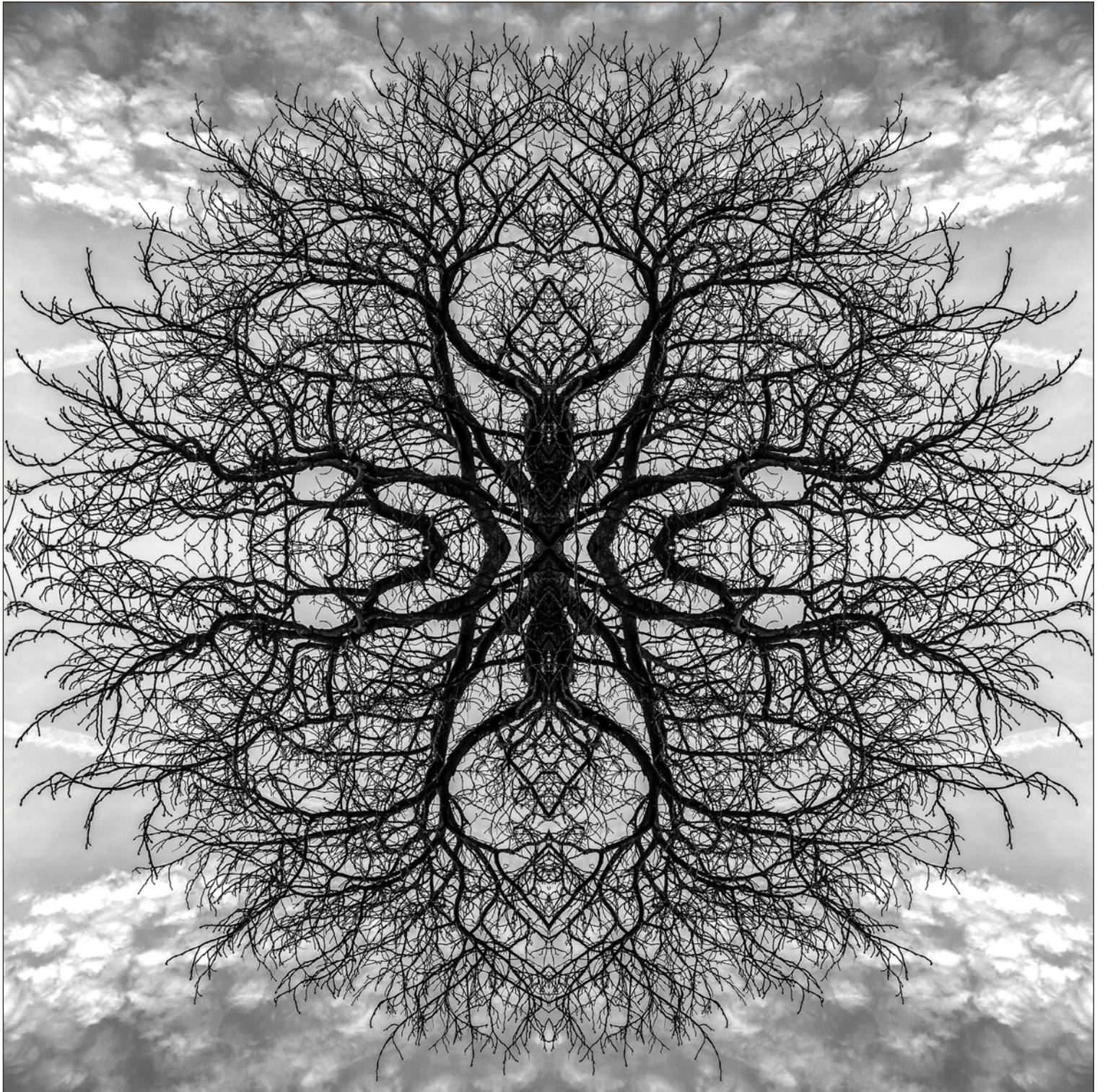


BILD HANS OBERHOLZER